



*Ed*  
Sammelband 190



25 4.

Die  
gänzlichliche Niederlage  
der Finckelnagel neuesten  
Pietistischen Lehre

von der  
heilsamen Verzweiflung,  
gezeiget

Bey Gelegenheit einer zu Altona von J. F. A.  
herausgegeben

Pietistischen Lehre in Octav.  
genannt:

Kurze und gründl. Beantwortung  
der Untersuchung der Lehre

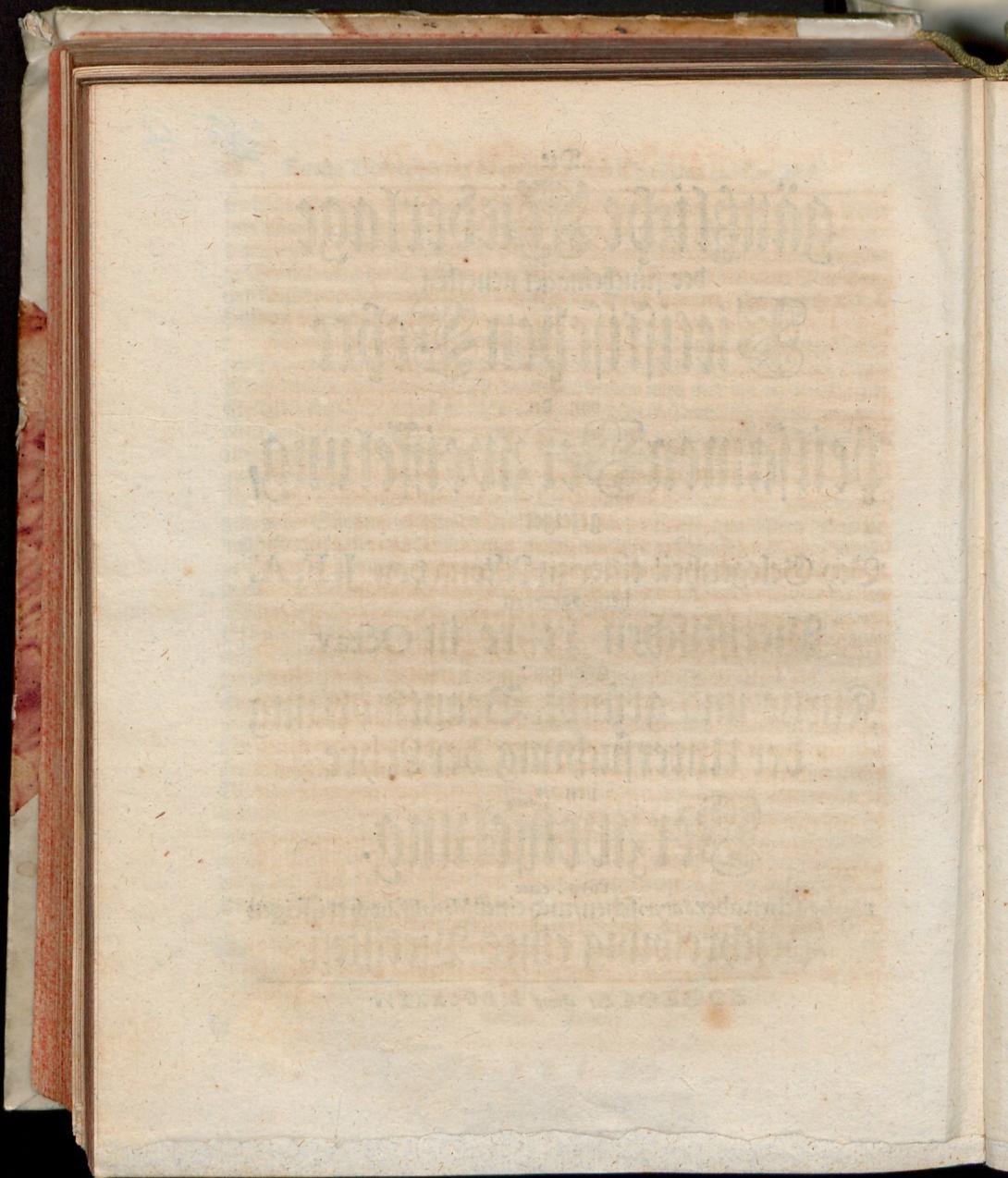
von der  
Verzweiflung.

steht einer  
Theologischen aber Sarrischen/und einer Moralis. doch triffstigen  
Beschreibung eines Pietisten.

KOSTOCK, Anno MDCXXXV.

6





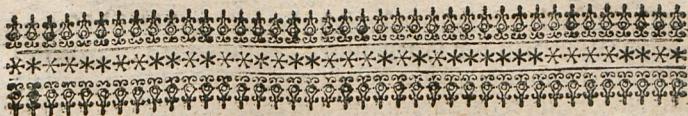
## Der Verleger an den geehrten Leser!

iese wenige Bogen sind mir von einem guten Freunde/ der ein offentliches Lehr-Amt in der Evangelischen Lutherischen Kirchen bekleidet/ zu geschicket worden. Von demselben habe durch andere gute Freunde die sichere Nachricht/ daß er ehemals ein aufschüßiger Auditor derer unabh. der Evangelischen Lutherischen Kirchen unsterblich verdieneter Theologorum seel. Gedächtniß Hr. D. Schelgwig's Communis alias Prussie Præceptoris Hr. Doct. Neumanns, Hr. Doct. Wernsdorff, die man zusammen *Malleos Pietistarum* mit allem Rechte wohl nennen mag/ und des annoch/ Gott gebe zu vielen Jahren lebenden Hr. Doct. Schröders/ der in Papistischen und Scholastischen Controversien wen/ seines Gleichen wird haben. Daß er die Theologische Wissenschaft herzlich lieben muß/ erhellet daraus zur Genüge/ weil er in diesem Tractätgen die höchstverdächtige und gefährliche Lehre von der heilsamen Verzweiflung/ die mit dem so genannten Pietistischen Buß-Kampff und Durchbruch schwancer gehet/ und welche der unerträgliche D. Joch/ davon der liebe Gott das liebe Wittenberg/ die Mutter des reinen Evangelischen Zions recht väterlich erbißet/ zu erst aufgebracht/ hart angreiffet/ und bündig widerleget/ worüber aber der geehrte Leser sich nicht wundern muß/ denn in dieser Artz Leute muß der fanatische Teuffel was hart angegriffen werden/ weil er sonst mit keiner Selindigkeit und Sanftmuth will tractiret seyn.

Der gute Freund soll an seinem Ort ein beliebter Prediger / und in der Theologischen Wissenschaft nicht unerfahren seyn / auch den verstorbenen D. Joch vor einen gefährlichen Schwärmer gehalten haben/ der/ wenn er sonst [wie es gleichwohl in vielen andern Dingen geschehen] sich nicht verdächtig gemacht/ sich schon mit seinem *Spiritu attico* und mit der so genannten *Salutari desperatione*

one bloß gegeben/ wie er zu der beschriebenen grossen *Societæ* der neuen  
verdorbenen Werckheiligen gehöret/ zu deren *Compagnie* sich  
der Herr Verfechter der so genannten heilsahmen Verzweif-  
felung gesellet. Ob aber der gute Freund und *Autor* dieser  
Schrift sich des Herrn Verfassers der Samblungen vom  
Alten und Neuen hier mit angenommen/ kan ich im ge-  
ringsten nicht versichern/ weil beyde/ so viel mir wissend/ ein-  
ander sich gar nicht kennen. So viel aber ist gewiß/ daß  
diese gängliche Niederlage der allerneuesten Pietisti-  
schen heilsahmen Verzweiflung ohne des gedachten Her-  
ren Verfassers der Sammlungen vom Alten und Neuen  
Vorbewußt zum Vorschein gekommen.

Der geehrte Leser brauche sie mit Nutzen/ und über-  
eile sich mit einer unzeitigen Beurtheilung nicht/ damit  
er nicht tadle was Göttliche Wahrheit sey. **GOTT**  
aber trette den Satan in kurzen unter die Füße/ damit  
er in seinen scheinheiligen Werckzeugen nicht weiter in  
der ohne dem bedrengten Kirchen **JESU** rumore/ wüte  
und tobe! Amen.



J. N. J. C.

S. I.



S ist wahr/ Hochmuth und Sicherheit  
 sind zwey gefährliche Stein-Klippen/ wel-  
 che ein nach dem Hafen der Himmlischen  
 Glückseligkeit auf dem Schiffelein der  
 Christlichen Kirchen reisender Passagier  
 mit grosser Vorsichtigkeit zu vermeiden  
 hat/ damit er an keinen von beyden anstos-  
 sen und gefährlichen Schiffbruch an seinen  
 allerheiligsten Glauben und guten Bewis-  
 sen leiden möge. **B**efthalben er wohl zu sorgen hat/ daß er  
 durch beyde ohne Anstosß über durchpassire, und das Ende seines  
 Glaubens die ewige Seeligkeit / zu grosser Freude seiner Seelen  
 erreiche. Es ist aber höchlich zu verwundern/ daß der Hr. Autor  
 der kurzen und gründlichen Beantwortung *J. F. A.*  
 der so gewaltig andere vor diese beyde Laster gewarnet/ sich selb-  
 ber derselben theilhaftig gemacht; denn da er sich vor einem  
 rechten und achten Wittenberger ausgiebet/ der zweene umß  
 die Evangelische Kirche unsterblich verdiente Männer/ als Seel.  
 Herren Doctor *WERNSDORFF*, und den annoch lebenden *Hn.*  
*D. SCHRÖER*, als treue Præceptores in der Theologischen Wis-  
 senschaft angehoret/ und gleichwol bey seiner vorgegebenen eifri-  
 gen

gen Orthoäoxie von ihnen gänglich abgehet/ und die höchst-verdächtige Lehre von der so genannten heilsahmen Verzweiffelung als eine wunderschöne Helenam admiriret/ so kan ich nicht umbhin/ offenherzig zu bekennen/ daß den Herren Verfasser der kurzen und gründlichen Beantwortung ein greulicher und abscheulicher Hochmuthy plagen müßte. Denn/ zu was Ende hat er sonsten seine separatistische Blätter zusammen geschmieret/ als daß er/ aus unleidlichen Ehrgeitz und Hochmuth/ über diese beyde werthe Gamaliels, zu deren Füßen er gesessen/ sich erheben/ und Ihnen Verdruß und Herzeleid erweisen/ zum wenigsten ihren guten Nahmen in der Evangelischen Kirchen kräncken/ und wie eine schädliche Brümse und Fliege mit Roth beschmutzen und befudlen wollen.

§. 2. Ob ihn aber nicht zugleich eine große Vermessenheit und schreckliche Sicherheit eingenommen/ da Er/ auf gut Kelagianisch/ von Natur sich vollkommener zu machen/ und mit allen seinem Vermögen und Kräften das höchste Gut und dessen Genießung/ die ewige Seeligkeit zu erlangen sich äusserstens bemühet/ laß ich einen unpartheyischen Leser darüber urtheilen. Des/ wo er das vorgesteckte himmlische Kleinod mit seinem eigenen Rennen/ Lauffen und Kämpffen zu erhalten gedencket/ (wie es seine Meynung seyn muß/ weil er alles auf seine Natur-Kräfte ankommen läßet/ und deßfalls viel tausende beklaget/ daß sie den Himmel zu verdienen sich nicht genug saur werden lassen) so erblicket augenscheinlich/ daß in seinem Herzen eine große Vermessenheit und grobe Sicherheit wohnen müße/ die sich auch nicht scheuet die besten und festesten Stützen und Säulen unserer Seeligkeit/ wie ein nagender Holzwurm/ anzufressen.

§. 3. Es scheint zwar/ als ob der Herr Verfasser ein Feind der heutigen Werck-Heiligen seyn wolle/ da er klaget über die eingebildete Heiligkeit/ über die neuen Pharifäer, über die fetten Wänke/ die aus den düstern Winkeln in unsere Evangelische  
Kir-

Kirche mit grossen Hochmuth herfürtriechen sollen: Allein/ beherziget man/ wie er in seiner kurzen und gründlichen Beantwortung denen heutigen Separatisten das Wort redet/ muß man seinen Heuchlerischen Hochmuth so viel mehr bewundern. Der Herr Verfasser seiner Beantwortung möchte dieses kaum glauben/ allein ich wolte demselben rathen nur vor einen Spiegel zu treten/ so würde er die Gestalt eines solchen hochmüthigen Pharisäers an sich selber wahrnehmen können.

§. 4. Man beschweret sich/ daß viele/ wo nicht die meisten/ von der von Gott vorgeschriebenen Ordnung abweichen/ und die dem Fleisch so süsse und angenehme Sicherheit/ als eine Lockspeiße zum Verderben ergreifen: Was aber das vor eine von Gott vorgeschriebene Ordnung sey/ ob es die Vorschrift des Göttl. Gesetzes/ oder die neue Aserische Separatistische Lebensart sey/ das wird mit allem Fleiß vertuschet und verschwiegen. Solte das erstere gemeynet seyn/ so wird ja in unserer Evangelischen Kirche deutlich genug gelehret/ wie rechtgläubige Christen/ die in dem Stande der Gnaden und seliger Kindschafft Gottes/ ihre/ nach ihrer geschehenen Wiedergeburt und Rechtfertigung/ aus dem Verdienst **CHRISTI** herausgelocktet/ und aus dem Heiligen Evangelio in der Heiligung empfangene Gnaden-Kräfte Gutes zu würcken/ nach der Richtschnur des Göttlichen Gesetzes in der Erneuerung einschrencken sollen/ damit sie nicht auf einen selbst erwehlten Gottesdienst verfallen mögen. Wenn nun einige von der Ordnung abweichen/ ist es ein Kennzeichen/ daß die Kirche **IESU** nimmer so rein sey/ daß es darinnen auch nicht faule Fische gebe/ es wäre denn/ daß man mit den heutigen Werck-Heiligen sich eine solche reine Kirche in Utopia oder Schlaraffenland zu finden/ träumen lassen wolte/ die auch gesetzlicher Weise ohne allen Flecken und Runzel wäre. Sollte aber das Letztere verstanden werden/ so möchte man wol/ wie von den Papistischen *Opera super erogationis* hier fragen:

Wer fordert das von euren Händen? Gewiß/ das ganze Ascetische Wesen ist ein selbst erwehlter Gottesdienst. Man will damit GOTT zur Erbauung neigen/ und den Himmel damit einstürmen/ womit aber der allgemeinen Gnade GOTTES/ dem allgemeinen Verdienst *IESU CHRISTI*/ und der allgemeinen Gütigkeit des Heiligen Geistes in seinen allgemeinen Gnaden-Mitteln ein großer Eintrag geschieht/ worüber der Majestätische GOTT klagen muß: Mein Volk thut eine zwiefache Sünde/ Mich/ die lebendige Quelle verlassen sie/ und machen ihnen hie und da ausgebaute Brunnen/ die doch löchericht sind/ und kein Wasser geben/ Jerem. 2. v. 13. Soll aber auch dieses nicht die von GOTT vorgeschriebene Ordnung seyn/ (wie sie es nimmermehr seyn kan/ denn es ist ein Menschen-Land und Menschen-Sagung) so müssen die Schwärmerischen *Etceteristen* (\*) uns eine Ordnung anweisen/ nach welcher denn die Menschen ihr Leben einrichten sollen/ und das wird wol die *Fanatische/* *Quäckerische* Ordnung/ die in der größten Confusion bestehet/ ausmachen/ dafür uns GOTT umb *CHRISTI* Willen väterlich bewahren wolle.

J. 5. Sonsten muß ich mich über die schöne Ordnung des HerrenVerfassers der Beantwortung höchstens verwundern/ wenn er die Versammlungen der Heiligen/die geweyheten Tempel und Gottes-Häuser/ item die geweyheten Lauff-Steine/ Altäre/

(\*) Daß man die heutigen Neulinge oder Pietisten auch nennet *Etceteristen*/ daran sind sie selber Schuld/ dem als ein gewisser Theologus auf einer bekanten Universität auf Befehl eines Ober-Consistorii der Pietisten in seinen Collegiis nicht gedencken mußte/ Er aber in einem Collegio Antifanatico, und zwar in einer gewissen Antithesi unterschiedener *Adversariorum*, als der *Weigelianer*, *Schwenckfeldisten*, *Labaristen*, *Quieristen*, *s. Molinisten* gedachte/ und zuletzt sagte: Et cetera, et cetera, bildeten sich die Pietisten ein/ daß man sie damit intituliret hätte/ kamen deßfalls klagend bey dem Ober-Consistorio ein wider den Theologum, als ob er sie vor *Etceteristen* gescholten hätte; Was Sie aber gern evitiren und verhüten wollen/ das hat man Ihnen vorjetzo von Rechts wegen zuzuhören wollen.

Altäre/ Predigt- und Beicht-Stühle/ ja auch den Glauben unferer Gottseligen Vorfahren/ auf gut Quäckerisch/ Schwendfeldisch und Weigelianisch/ schändlich herunter macht/ verwirft und verachtet. Ist es denn nicht eine Wohlthat Gottes/ wenn wir einen freyen öffentlichen Gottesdienst in öffentlichen geweyheten Gottes-Häusern halten können? oder weiß der Herr Verfasser seiner Beantwortung nicht/ was es vor ein groß Eulend sey/ wenn arme bedrängte Christen/ mitten unter ihren abgesagten Feinden/ in Ecclesia pressa leben und ihren Gottesdienst fast in verborgenen Winkeln und Klüften halten müssen/ wie es denen Salzburgerischen Emigranten ergangen; doch was will ein Pietistischer Lockmäuser davon urtheilen/ der mehr auf seine Enthusiastische Quäckerey in heimlichen Zusammenkünften/ als auf Gottes gepredigtes reines Wort in einer wahren Horirenden Kirchen was giebet! Die Juden lebten damals in offenbahrer Heydnischer Abgötterey und Aberglauben/ darum sie umsonst sich auff des Herren Tempel beruffen könnten; Aber Tros sey allen Ecclesiastischen Schwärmern geboten/ daß sie unsere Evangelische Lutherische Kirche einer Heydnischen Abgötterey überzeigen könnten! und da sie es nicht thun können/ warum lästern und schandn sie denn unser Evangelisches Zion? warum schmähen sie unsere selig verstorbene Vorfahren! Meine Seele sterbe des Todes dieser Gerechten! und was haben denn unsere unschuldige Tauffsteine/ Predigt-Beicht-Stühle und Altäre verschuldet und verdienet/ daß man sie als stumme Götzen-Bilder tractiret/ und sie aus der Christlichen Kirchen auszumustern tractet? dieses hat vor den Ecclesiastischen Schwärmern/ Efnas Stieffell und sein Schwester-Sohn Esachiel Meth von Langensalka/ wie auch Antonia Bourignon aus Ryssel in Flandern/ zu Mecheln/ Bergen/ Löwen/ folgendes zu Amsterdam/ und endlich in Hollstein versucht/ aber es ist allen diesen Fanatischen Schwär-

meyn nicht gelungen. Der Herr Verfasser seiner Beant-  
 wortung machts auf gleichen Schlag/ aber er sehe zu/ daß Jhn  
 Gottes Berichte nicht treffe/ besonders/ da er mit der Heiligen  
 Tauffe/ Beicht/ Predigt-Stuhl/ Abendmahlgehen/ Gebeth/  
 Christi Nahmen/ ja mit der Barmherzigkeit Gottes selbst  
 ein höhnisches Gespötte und Gelächter treibet. Wolte ich doch  
 um aller Welt-Güter/ meinen Christen Nahmen/ den ich  
 in der Heiligen Tauffe empfangen/ nicht verlihren; und war-  
 umb wilt ich nicht auf denselben trogen und pochen/ da ich weiß  
 daß ich in der Heiligen Tauffe ein Kind des Lebendigen Gottes  
 geworden bin? Wäre der Herr Verfasser ein Türckischer Kene-  
 gat, oder ein Jüdischer Mammeluck/ der unter den Christen/  
 zeitlichen Gewinnes halber/ sich tauffen lassen/würde sich über  
 seine Verwegenheit niemand verwundern; aber da er ein Christ  
 seyn will/und doch so frech und unbescheiden von diesen unschul-  
 digen Dingen/ daran die selige Gnaden-Mittel gebunden sind/  
 schreibet/ kan jedermann erschen welches Geistes Kind er seyn  
 müsse. Den äußerlichen Christen Nahmen/ die äußerliche  
 Tauffe/ Beicht-Predigt-Stuhl/ Abendmahlgehen/ das außer-  
 liche Gebeth verachtet er: allein/ es ist ihm lediglich umb den  
 Schwendfeldischen/Wiedertäuferischen/ Paracelsistis./  
 Weigelianischen/ Rosenkreutzerischen/ Quäckerischen/  
 Böhmistischen innerlichen Gottesdienst zu thun/ den er  
 gerne auf die Beine helfen wollte. Von den äußerlichen Pre-  
 digt- und Beicht-Stühlen wird manches angefohtenes Kind  
 Gottes/aus dem äußerlich gepredigten Wort des seligmachen-  
 den Heiligen Evangelii/ reichlich getröstet und auffgerichtet:  
 das kan der Herr Verfasser seiner Beantwortung selbst nicht  
 leugnen; warum gieffet er denn diese in der Christlichen Kirche  
 so nöthige Dinge/ so schändlich/ so greulich und so schwarz an?  
 Er schreibet/ daß fleischlich-gesinnete Christen nur viel Wesens  
 von diesen Sachen machen; aber womit will er doch das bewei-  
 sen?

ſeyn! Sieht es denn in unſerer Evangelischen Kirchen gar keine fromme und rechtgläubige Chriſten mehr! will man denn dero Chriſtenthum ſo gar verdächtig machen / weil einige fleiſchlich geſinnet ſind? daß ſey ferne! wofür aber ſoll man doch die ſelbſt gewachſene ſtolze Heilige halten/ die in ihrem eingebildeten Hochmuth nichts überall von dieſen äußerlichen Dingen/ daran doch die ſeligmachende Gnaden-Mittel gebunden ſind/ machen? Wolte man ſie vor fleiſchlich geſinnete Verächter Gottes und keines Worts halten / würde man nicht irren; denn die nicht mehr hören wollen diejenigen/ ſo auf Moſis und Chriſti Stühlen ſitzen/ denen mag der Teuffel endlich ſelbſt predigen. Und wahrlich! ſo iſt auch der Teuffel mächtig in ſolchen Leuten; denn iſt es nicht eine Lehre der Teuffel/ daß man in gewiffer Maas/ an allen Gnaden-Mitteln/ ja ſo gar auch an der herkömmlichen Barmherzigkeit Gottes heilſamlich verzweifeln ſolle? könnte auch was abſurderes in der rechtgläubigen Evangelisch-Lutheriſchen Kirche erdacht ſeyn worden?

§. 6. Doctor Joch und D. Strohbach ſind die erſten Erfinder dieſer Lehre: O! daß ſie nie dieſelbe in der Evangelischen Lutheriſchen Kirchen zum Vorſchein gebracht hätten! ſo hätten ſie damit nicht ſo viel Aergerniß angerichtet/ zum wenigſten Fanatiſche Leute in der Verachtung der äußerlichen Gnaden-Mittel nicht beſtärcket/ und Epicuriſche Welt-Kinder zu deſto größſerem Epicuriſchen Weſen nicht verleitet/ nun aber werden dieſe verirrte und verführte Leute / wo nicht eher / doch gewiß am jüngſten Tage/ deſto mehr Ach und Weh über ſie ſchreyen.

§. 7. Man wendet zwar ein/ daß dieſe Lehre von der heilſamen Verzweiflung von D. Joch/ und D. Strohbach mit einer aufrichtigen Intention und liebreichen Herzen geſchrieben ſey; Nun will man ihnen das gerne zugeben: allein/ nicht alles was aus guter Intention und liebreichen Herzen geſchiehet/ iſt vor gut aufzunehmen. Ein Dieb hat gute Intention, und  
 ſitt

ein liebreiches Herz zu sich und den Seinigen/ wenn er mit gestohlenen Gütern will reich werden; aber mit verbotenen Mitteln diesen Entzweck zu erreichen/ist sehr gefährlich. Vieles wird auch vor eine liebreiche und aufrichtige Intention ausgescrien/ was in der That den höchsten Haß und Groll in sich führet. Der ehrliche und redliche Theologus Herr D. WERNSDORFF hats erfahren; denn die *Exceter* *ajstische* Liebe Herr D. Jochens/ und D. Hafferungs hat vor der Zeit Ihn in die Grube gebracht. So ist auch bekant/ was unter diesen beyden fratribus Cadmeis vor Freude entstanden/ als sie von dessen Tode die fröliche Zeitung erhielten. Die Pietistische Liebe brachte den Herrn Wolffen aus Halle/ und den Herrn Fischer / und Herrn Suchland aus Königsberg/ alle drey statliche Professores, innerhalb 24 Stunden hinweg. Ja die Pietistische Liebe hat dem fürtrefflichen Theologo D. QVANDTEN schon zum andern mahl in Königsberg einen fatalen Streich beybringen wollen/ daß Er innerhalb 24 Stunden Stadt/ Land und Umbräumen und quiciren sollen; Aber Gottes Allmächtige Hand hat den *Exceter* *ajstischen* Buben das zottlose Bubenstück auszuführen nicht verstatet. Wer die Pietistische Liebe mit der Jesuitischen Liebe/ die allenthalben Mord/ Feuer und Krieg in der Welt anrichtet/ vergleichen wollte; würde gar nicht irren/ denn kein Ey ist dem andern so ähnlich als die Pietistische der Jesuitischen Liebe. Ja wer Lust hätte/ könnte diese beyde Europäis. Emarien/ Vögel einen Pietisten und Jesuiten in einem abgesonderten Vogelbauer halten/ und damit nach Indien und an die Malabarischen Küsten verreisen/ und viel Geld verdienen; Denn wenn sie singen/ so haben sie einen Schlag und einen Thon/ der also lautet:

Perde, neca, sive rota sive Ense, omnem, qui tibi saltem: contrarius videtur esse. i. e. Verderbe / tödte / es sey mit dem Radt oder mit dem Schwerdt/ einen jeden/ der dir nur zu wider zu leben scheint.

¶ 8. Es war die Überschrift der Lehre von der heilsahmen  
Verzweiffelung kaumst in Wittenberg ans schwarze Brett  
geschlagen/ so entstunden darüber allerley Urtheile. Wäre D.  
Joch sonst nicht *suspectus* gewesen/ man hätte sie freulich als ein  
Subtil ausgesonnenes *Paradoxon admiraret*/ besonders/ wenn es  
nur nach der *Analogia fidei* wäre ausgeführt worden: allein/ da  
D. Joch wegen der *Erceteraisischen* Pietisterey schon in Erfurt  
verdächtig gewesen/ und in Wittenberg unterschiedliche verfang-  
liche Dinge/ die nach dem *Erceteraisischen* Geiste rochen/ vor-  
nahm/ so war wol nicht möglich/ daß er mit seiner heilsahmen  
Verzweiffelung was gutes schmiedet/ noch daß jemand von sei-  
ner Arbeit was gutes denken können. Denn wer den *Ercetera-  
isischen* Krahm recht versteht/ was diese neue Werk-Heiligen im  
Schilde führen/ den *Agonem Respicentiae*, Buß-Kampff und  
Durchbruch zu *canonisieren*/ der wird gestehen müssen daß *Doct.*  
Joch mit seiner heilsamen Verzweiffelung eben dasselbe *intendi-  
ret*/ nur damit man Ihm nicht also fort in die Karte einsehen sol-  
len/ brauchte er zur Überschrift/ an Stelle des Buß-Kampffs  
und Durchbruchs/ die *salutarem desperationem*, oder die heilsahme  
Verzweiffelung. Allein sehet! die Tiefe des Satans hat hier  
nicht im Verborgenen bleiben können/ sondern zu seiner grossen  
Schande sich offenbahren müssen. Auf der *Unversität* fand er  
alsobald Widerspruch.

¶ 9. Es ward D. Jochen vorgehalten/ warum er mit sol-  
cher neuen Lehr-Art aufgezogen käme. Der Herr Verfasser der  
fortgesetzten Versammlung von Alten und Neuen stricgete sie  
nach ihrem Verdienst/ ja es ward darüber eine bekannte Pre-  
digt gedruckt / darinnen D. Joch mit seiner heilsahmen Ver-  
zweiffelung/ wie billig/ verlächt und verspottet worden. Hätte  
D. Joch den sel. *Johann Urbanum Reginum de formulis caute in Ec-  
clesia loquendi* vor die Nase genommen/ vielleicht wäre ihm der  
Kegel in der neuen Lehr von der heilsamen Verzweiffelung  
ver-

vergangen; Allein/wie die *Etcetera*istischen Frey-Geister gear-  
tet seyn/ sie wollen *δουλοῦν* und an kein Särbild der göttlichen  
Lehre gebunden seyn/ sondern sie gehen mit ihrem *Separatismo*  
von der Heil. Schrift/ und von unsern *Liberis Symbolicis* gang ab/  
und wollen sich davon nicht regieren lass'n/ so geschahes das auch  
an D. Jochen seine Freygeuterey/ sein *Separatismus* mit seiner  
ungemeinen grossen Heucheley und Scheinheiligkeit brachte ihn  
zu diesen gefährlichen Lehr-Satz. Man giebt zwar vor/ der  
freye Heilige Geist soll dieses in ihm gewürcket haben/ allein ich  
irre nicht/wenn ich sage: Es hat der höllische Geist/der aller Un-  
ordnungen und aller Schwärmerereyen Urrheber ist/ solches in  
ihm gewürcket.

§. 10. Der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung  
schweige doch ja den D. Jochen weiter zu verthätigen! Der Man  
war ein verwegener Berckheiliger./ der viel auf die Hörner  
nahm/ aber der würcklich nur eine *Etcetera*istische Wissen-schaft  
aus Schuster Böhms/ Kusbrochs und anderen *Fantasten* besaß/  
aber keine reine/ unverschäzte *Theologie* unter je einem recht-  
schaffenen *Theologo* gelernt.

§. 11. D. Strobach mag auch wof was aus der Schule auf  
die *Universität* gebracht haben/ allein seine Schul-Wissenschaft  
wird nicht viel zu bedeuten haben/ allermassen der Herr Ver-  
fasser der Beantwortung der Lehre von der heilsamen Verzweiffel-  
ung ihm selbst die Ehre giebt/ dah'er überhaupt an den *Theologi-*  
schen Streitigkeiten keinen Gefallen tragen solle/ weil sie wenig  
Erbauung schaffen. Allein/ obgleich *Veritas simplex est* so soll  
doch der Herr Verfasser wissen daß *Mendacium multiplex* sey/ und  
daß dannenhero dieses zu widerlegen nothwendig in einer *The-*  
*ologi*schon Streitigkeit geschehen müsse/ es wäre daß H. D. Stro-  
bach in solcher Heiliger wäre/ dem man aus den gelehrten  
Schriften des fürtrefflichen *Theologi* Johann Fechtens auf  
die Studier-Stube schreiben müste: *Ex solennicantu: Contro-*  
ver-

verfæ Theologiæ sunt inanes Theologorum rixæ, veluti ex ro-  
 stro, velim, indifferentiſticam avem cognoscas, das iſt: aus dem  
 gewöhnlichen Gefang: daß die Theologiſche Streitigkeiten eite-  
 le unnütze Zänckereyen der Heiltgen Gottes-Männer ſeyn/ kan  
 man gleichſam als an einem Schnabel einen in der Religion in-  
 differentiftiſchen Vogel erkennen. Es ſcheinet daß der Herr D.  
 Strohbach ein Syncretiſt und zuletzt ein guter Arbeit ſeyn müſ-  
 ſe; denn ſollen nur/nach ſeiner Meynung/ alle Theologiſche Streit-  
 tigkeiten in der Chriſtlichen Kirchen aufhören: Sollen nur unfere  
 Theologi zu allem ſtillſchweigen/ und ſo alles gehen laſſen/ wie es  
 gehet: Sollen ſie nur Ruhe und Frieden mit ihren Widerſä-  
 chern halten; o! ſo mögen ſie nur gewiß glauben/ daß der teuſſel  
 ſich bald ei finden/ und ſchädliches Unkraut zwiſchen den Wä-  
 ſſen ſaen werde/ wenn die Leute ſchlaffen/ daß ſie genug zu thun  
 haben ſollen/ wie ſie hernach dem Ubel ſieuren und wehren wer-  
 den.

§. 12. Weil aber des Herrn D. Joſches *Disputation* zu Sorau/  
 alſwo die *Teeteraſtiſche* Hecke ſich eingeniſtelt und eingewurzelt/  
 ins Deutſch e überſetzt und unter dem Nahmen einer *Accademi-  
 ſchen Inaugural* Rede zum Vorſchein gekommen/ iſt nöthig/ daß  
 man die Sache ſelbſt angreiffe. Der Hr. Autor der Unterſuchung  
 dieſer Grundſtürzent en Le're hat in der fortgeſagten Sam-  
 lung vom Alten und Neuen das Seine gethan. Er hat erwieſen:

1.) Daß die Lehre von der ſo genannten heilsahmen  
 Verzweiffelung ſey weder *quoad ſorum* noch *ſenſum*, Das iſt:  
 weder den Klang noch Verſtand nach in Gottes Wort  
 gegründet.

2. Daß die heilsame Verzweiffelung ſey der äußerſte  
 Grad der Furcht / ſo zu einem *Furore* ausſchlagen kan.

3.) Daß kein Exempel noch Befehl Göttlichen Wortes



uns zu einem solchen äußersten Grad der Furcht/ welcher  
 Verzweifelung heißen kan/ anweisen/ als zu einem nöthi-  
 gen Stück der wahren Belehrung.

4. Daß der äußerste Grad der Furcht einen Menschen  
 in die erbärmlichste Verzweifelung stürzet/ wie Judam  
 Jcharioth/ Abitophel und Saul; aber solchen äußersten  
 Grad der Furcht erkennet niemand vor heilsam/ sondern  
 vor höchst schädlich und verdammlisch.

Der Herr Verfasser der Beantwortung *excipit* auf das  
 dritte mit einer *Distinction inter Desperationem simplicem & absolute  
 sic dictam, & inter Desperationem compositam.* Jene / meynet er/  
 sey nicht ein Stück der wahren Buße/ diese aber nennet er ein  
 notwendiges Stück und eine höchste Stufe der wahren und  
 heilsamen Buße; Aber es ist ja hier nicht die Rede von der er-  
 sten/ sondern von der andern *Desperation*, die mit *NB.* einem  
*Epitheto* heilsam *limitiret* ist worden/ ob solche *dabilis* und in Got-  
 tes Wort vorgeschrieben sey/ und ob eben dieselbe nicht vielmehr  
 zu einem gänzlichem *Furore* ausschlagen/ und den Menschen in  
 die ewige Verdammniß stürzen könne.

§. 13. Die *Definitio* oder Beschreibung der Jochischen heil-  
 samer Verzweifelung ist eine recht verworrene Beschreibung.  
 Denn erstlich soll es eine erregte unangenehme Bewegung des Heil-  
 Geistes in dem Herzen eines bußfertigen Sünders seyn/ hernach soll  
 der Mensch dabey an den seeligen Zustand seiner Seelen verzagen/  
 das fleischliche Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit/ auf Christi  
 Verdienst/ auf den äußerlichen Gebrauch der sonst trüglichen Gnaden-  
 Mittel/ auf den äußerlichen Gottesdienst/ und so weiter/ gänglich hin-  
 wegwerffen/ doch aber darum nicht gar niedergeschlagen werden/  
 sondern ihm diesen Seelen Zustand zu einer Handlung zu dem Evan-  
 gelio dienen lassen/ das theure Verdienst Christi gläubig zu ergreifen.

Es:

Es scheint / der Mann müsse bey keinem rechten  
 Trost gewesen seyn/ wol aber mit *fanatischen* Grillen sich  
 geplaget haben/ sonst würde er eine solche verworrene und in  
*contradictorischen Terminis* verfasste Beschreibung der heilsamen  
 Verzweiflung nicht gemacht haben. Denn/ lieber/ was heist doch  
 das? Der Mensch soll an seinen seligen Zustand verzagen; der Mensch  
 habe ein fleischliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit/ auf  
 das Verdienst Christi/ u. s. w. der Mensch solle sein fleischliches Ver-  
 trauen auf Gottes Barmherzigkeit/ auf das Verdienst *IESU*  
 Christi u. s. w. von sich werffen. Stehet aber der Mensch in einem  
 seligen Zustande daß er nicht allein recht glaubt/ sondern auch seinen  
 Glauben zu stärken/ die seligmachende Gnaden Mittel fleißig brauchet/  
 und also selig ist / doch in der Hoffnung: so ist *D. Jochens* Rath/  
 daß ein solcher Mensch an seinen seligen Zustand verzagen solle/  
 ein recht gottloser Rath. Was das fleischliche Vertrauen betrifft/  
 so hat man das wohl auf sterbliche Menschen und auf andere leb-  
 lose Creaturen/ nicht aber auf Gottes Barmherzigkeit/ auf das  
 Verdienst Christi/ und auf die seligmachende Gnaden Mittel.  
 Das Vertrauen auff Gottes Barmherzigkeit und auf das Verdienst  
*IESU* Christi ist eine Gnaden-Würckung des heiligen Geistes aus  
 dem heil. Evangelio. Denn das ihr glaubet/ das ist Gottes Werk.  
 Welcher *Erceteraistischer* Spey- und Schmah- Vogel wilk denn  
 solches für fleischlich aus schreien? es wäre/ daß man das auch  
 ein fleischliches Vertrauen nennen wolte/ wenn man nicht als-  
 lein im Menschlichen Geist/ sondern auch im Menschlichen Fleisch  
 auf Gott vertrauet/ wie wol nach der *Erceteraistischen* Lehre/ ein  
*Erceteraist* in lauter Geist/ ja in einen Engel des Lichts (oder in  
 einen schwarzen teuffel/ der kein Fleisch mehr an sich habe) ver-  
 wandelt werden solle. Und wie räumet sich weiter das zusammen?  
 Erstlich soll der Mensch an den Haupt-Säulen und an den Haupt-Gna-  
 den-Mitteln verzagen/ sein Vertrauen darauf hinweg werffen/ und  
 hoch soll er darum nicht niedergeschlagen werden. Das heist wol recht.  
 Wasch mir den Pelz und mach ihn mir nicht naß. Gewiß/  
 niamt:

nimmt man dem Menschen das Vertrauen hinweg / muß das Gemüth nothwendig niedergeschlagen bleiben. Die Erfahrung lehret es bey den angefochtenen und hochbetrübten Herzen. Es scheint aber / daß der Herr Verfasser nicht wissen muß / wie es angefochtenen und hochbetrübten Herzen zu muthen seyn müsse / sonst würde er mit seinem Herrn Joch und Strohbach viel behuthsamer von der Materie geschrieben haben. Ich gebe gerne zu / daß die wahre Reu über seine Sünden ein ängstliches Zagen verursache / und hernach / gewisser Ursachen willen heilsam genehret werden könne / nemlich / nicht absolute / sondern *relative* in der *Relation* auf den wahren und seligmachenden Glauben der eine Frucht des seligmachenden Evangelii ist. Allein das beküme ich öffentlich / wenn die Reu über seine Sünden bey jemand ein Verzagen würcket / so stürzet sie denselben in den tiefsten Abgrund der Hölle / weil solche Reue nicht mehr heilsam ist / außer der *Relation* auf den Glauben. Man siehet es augenscheinlich an Saul / an Abithophel und Judas Ischariote / die alle brachte das Verzagen / der äußerste Grad der Zuicht für Gottes Zorn und Grimm dahin / daß der erste in sein Schwert sich erhängten / und also aus schädlicher / und nicht heilsamer Verzweiflung / sich ins höllische Verdammniß stürzten.

J. 14. Weil aber der Verfasser der kurzen Beantwortung seine heilsahme Verzweiflung so sehr *recommandiret* / so wundere ich mich / daß er auch solche nicht den verlohrenen teuffeln und den verdammten und verlohrenen Menschen zu schreiben / allermaß / n. ja die *Ercetera* istischen Schwärmer mit dem von seiner Lüneburgischen *Superintendentur* abgesetzten *ebliasthen Doct. Petersen* / diesen verdammten und verlohrenen Geistern / nach der Platonischen Schwärmerey / eine *portunculam divinam* zu eignen / und ihnen / am Ende der Wiederbringung aller Dinge / auch

auch die Erlösung aus der Höllen versprechen/ zum wenigsten ist glaubwürdig/ daß der Herr Verfasser der kurzen Beantwortung/ Kraft seiner heilsamen Verzweiffelung an diese Lehre/ wie ein Fisch an der Angel hangen müsse.

§. 15. Judas ist durch den äußersten Grad der Furcht zu einer verdammlichen Verzweiffelung gebracht worden/ so folget ja notwendig/ daß alle/ die sich auf solche Art und Weise/ wie Judas fürchten/ zu einer solchen verdammlichen Verzweiffelung gerathen können. Es ist wahr: *a particulari ad Universale* läßt sich nicht schließen/ alleia/ wenn *Enumeratio partium* verhanden/ und ein Beweißthum vieler dergleichen *Desperirenden*/ als von Saul, Achitophel/ *Francisco Spira* und einem *Studioſo Theologie* in Wittenberg und andern mehr kan angeführt werden/ so kan solche *Desperation* oder schädliche Verzweiffelung bey allen sich antreffen lassen/ die nur im äußersten Grad sich fürchten.

§. 16. Die Erkenntniß der Sünden/ da ein Mensch recht erfennet/ wie er sich mit seinen Sünden an Gott vergangen und wie er damit seinen göttlichen Zorn und Fluch auf sich geladen/ bringet ihn zu einer solchen Furcht/ die ihn/ wenn er anders eines zärtlichen Gewissens ist/ wahrlich nicht in eine heilsame/ sondern verdammliche Verzweiffelung stürzen könnte/ und soltes da auf des Menschen sein eigenes Suchen seinen Stand vollkommen zu machen/ oder auf sein eigen kräftiges Umsehen nach einem andern Helfer ankommen/ müste er auch bey der sogenannten *Joeh* schon heilsamen Verzweiffelung ohne alle *Barmherzigkeit* umkommen/ und verlohren gehen/ ich meyne aber der göttlichen Gnaden. Blickt die göttliche Gnaden-Hand solinet einem solchen in der größesten Sünden-Ängst und Furcht steckenden Sünder zu Hülffe/ und errettet ihn vom ewigen Unglück und Verderben. Wie man solches augenscheinlich an *Petro* siehet/ der nach seiner drey-mahligen Verleugnung mit überaus *melancholischen* und zweiffelhaften Gedanken umgieng.

gleng/ davon Ihn aber der Gnaden-Blick Christi / und die  
 heilsame Ankündigung seiner siegreichen Auferstehung herrlich  
 errettete. Wären diese letztere Dinge ausgeblieben/ oder hät-  
 te sie Petrus/ durch Wirkung des Heiligen Geistes / nicht  
 wirklich angenommen / so wäre es Ihn eben wie Judas Is-  
 charioth ergangen/ der/ in seiner äußersten Furcht über seine  
 Sünde/ alle angebotene Gnade verwarff/ und sich in die ver-  
 dammliche Verzweifelung stürzte. Wolte der Herr Verfafs-  
 ser excipiren: Wo sey doch dem Judas Ischarioth Gottes Gnade  
 angebothen/ und wo hat er sie denn verwerffen können! so dienet  
 ihm zur Antwort: daß er bedencken solle/ wie Judas Ischarioth  
 ein grosser Apostel Christi gewesen / und wie die *scintilla* der  
 Göttlichen Erkenntnis/ der Göttlichen Liebe nicht so gar in ihm  
 verloschen / sondern sich in ihm gereget werden haben / die er  
 aber ersticket / so wie er die angebotene Gnade bey dem Ver-  
 rath Christi ersticket/ da ihn der Herr JESUS anredete:  
 Mein Freund! NB. Warum bist du kommen Juda/ ver-  
 räthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß! ach! da  
 war es Zeit! daß er hätte umkehren/ seine Sünden bereuen/  
 und seinen Heyland in kindlichen Vertrauen ergreifen sollen.

§. 17. Das Gesetz bleibet freylich gut u. heilig/ obgleich der Sün-  
 der über den Fluch Moßis jaget; denn das Gesetz ist ein Chara-  
 cter des Allerheiligsten Göttlichen Willens/ welchen der Mensch  
 vor dem Fall/ vermöge des Göttlichen Ebenbildes hat vollkom-  
 menlich erfüllen können: aber man soll auch bemercken / daß  
 der Mensch fleischlich ist und unter die Sünde verkauft / als der  
 nach dem kläglichen Sünden-Fall das Göttliche Ebenbild verloz-  
 ren/ und an dessen Stelle die abscheuliche und heßliche Larve des  
 teuflischen überkommen/ und daher das Gesetz unmdglich erfüllen  
 kan.

§. 18. Die Erkenntnis/ Bekentnis und Reue der Sünden  
 würcket der Heilige Geist in dem Herzen des Menschen durchs  
 Gesetz

Gesetz/ als ein frembdes Werck/ damit er hernach/ nach dem Heil. Evangelio/ in dem Herzen des Menschen sein eigenes Werck verrichten möge/ nemlich/ die Erkenntniß/ Bekenntniß Christi und das kindliche Vertrauen. Die Erkenntniß/ Bekenntniß und Reue der Sünden/ an u. vor sich selbst schlechter Dings betrachtet/ so fern das alles eine Frucht des Göttlichen Gesetzes ist/ ist gar nicht heilsam/ denn das Gesetz richtet nicht Heyl/ sondern nur Zorn an. Könnte man aber Erkenntniß/ Bekenntniß und Reue der Sünden heilsam nennen/ müßten sie innerlich eine heilsame Krafft in sich besitzen/ und den Menschen seelig machen/ und das ist nach den kläglichen Sünden-Fall nimmermehr zu erweisen. Es hat wol das Gesetz eine Krafft/ aber nicht eine heilsame/ sondern verdammende Krafft: Verflucht ist der Mensch/ der nicht thut alles was im Gesetz geschrieben steht: Die Erkenntniß aber/ und die Bekenntniß **EHRGOTT** sind heilsam *Joh. XVII. v. 3. Rom. X. 9. 10.* So wie auch der Glaube an Christum/ das kindlich hergliche Vertrauen auf seinen Heyland heilsam ist. *Joh. VI. v. 40. 68.* Ursach/ weil es eine heilsame Frucht des Heiligen seligmachenden Evangelii ist. *Joh. 20. v. 31.*

§ 19. Wenn aber der Herr Verfasser der Beantwortung vorziehet/ daß die Verzweiffelung auf das fleischliche Vertrauen auf Gottes Gnade/ auf das Wort ist Christi und auf die heilsame Gnaden-Mittel heilsam seyn solle/ so mag ihm das der höllische *Lucifer* glauben/ aber nicht ein rechtshaffener Evangelischer Christ/ denn es mag ein Mensch diese obbenannte Verzweiffelung ansehen wie er wolle/ so ist dieselbe der allergeratheste Weg nach der ewigen höllischen Verdammniß/ denn sie ist nichts anders/ als ein allgeräulichster und schändlichster Unglaube/ und eine unmittelbare Ursach der Verdammniß.

§ 20. Will man hier einwenden: Man rede hier nicht vom Vertrauen auf Gottes Gnade u. s. w. an und vor sich selbst/ sondern vom fleischl. chen Vertrauen/ daran man verzweiffeln mußte.

müsse. Allein/wie verfällt man doch hier in solche grosse Thorheit! So wenig die Erkenntniß und Bekenntniß Gottes eines bußfertigen Sünders fleischlich ist/ so wenig kan auch das Vertrauen auf Gottes Gnade/ auf das Verdienst Christi fleischlich heißen/ wo man nicht den Geist der Gnaden/ der solches alles in uns würcket/ öffentlich lästern und schänden wolle. Gesezt aber/ daß das Vertrauen bey einem Christen noch so schwach wäre/ so ist doch auch das schwache Vertrauen/ und kan nicht ohne Lästerung ein fleischliches Vertrauen genennet werden. Das kindliche Vertrauen entstehet aus der bekehrenden Gnade Gottes. Sollte denn nun jemand so frech und so vermessen seyn/ daß er die bekehrende Gnade Gottes verachten/ oder an derselben/ wie der Herr Verfasser der Beantwortung urtheilet/ heilsamlich verzweifeln solle; Ist denn das nicht eben so viel/ als die Gnade Gottes und das blutige Verdienst Christi mit Füßen treten/ und den Geist der Gnaden schmähen/ und sich also alle Mittel und Wege zur Seeligkeit verhauen und verschneiden! denn der die Erkenntniß und Bekenntniß Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi/ und das herrliche Vertrauen auf Gottes Gnade/ auf das Verdienst Christi schmähet/ und solches alles vor fleischlich ausschreyet/der schmähet und lästert auch die Gnade Gottes/ das Verdienst Christi und die seligmachende Gnaden-Mittel/ folglich muß er andere Mittel und Wege zur Seeligkeit vorschlagen/ und das wird wol mit einem Wort der Dräckerische und Böhmisches Fanaticismus seyn.

§. 21. Ferner verfällt der Herr Verfasser der Beantwortung in einen neuen Irrthum/wenn Er die so genannte heilsame Verzweiffelung nicht allein aus dem Gesetz/ sondern auch so gar aus dem Heil. Evangelio herbolet. Wie aber? Glaubt denn etwa der Herr Verfasser/daß auch das liebe seligmachende Evangelium einen Menschen zur Verzweiffelung verleiten/ oder gar

die

die Verzweiflung in dem Herzen des Menschen würcken könn-  
ne? Gewiß/ wo er das behaupten will/ muß er sich nicht ver-  
driessen lassen/ wenn man ihn vor den allerärgsten Schänder  
des Heiligen Evangelii unter der Sonnen schelten möchte.  
*Apaga satanas!* Hebe dich weg du Satan/ und trolle dich mit al-  
len deinen kräftigen Irrthümern in den Abgrund der Hölle/  
denn du meynst nicht was Göttlich/ sondern was teuflisch ist.  
Ich tadele nicht des Herrn D. Buddei Meynung/ wenn er die  
Verzweiflung für einen eussersten Grad der Furcht ausge-  
geben: ich kan aber auch sonst nicht leugnen/ wie seine andere  
Sätze und Meynungen vielmahl auf *Exceter* aistliche Stelzen  
gegangen/ und dahero vielen Unfug in unserer Evangelischen  
Kirchen angerichtet. Seine Streitigkeiten mit Seel. Herrn D.  
Jano sind öffentliche Zengen. Seine *latonische Philosophie* kan  
billig vor einen fressenden Krebs und kalten Brandt. angesehen  
werden/ womit seine *Theologie* wie mit pestilenzialischen Safft  
*infectet* und angestecket ist.

§. 22. Der Herr Autor der Untersuchung der Lehr von der soge-  
nannten heilsamen Verzweiflung hat nur mit dem Herrn  
Verfasser der Beantwortung *καὶ ἀποκρίτων disputirt*, und die  
Verzweiflung *gradualiter consideriret*. Es mag aber der äuf-  
erste Grad der Furcht entweder die Verzweiflung selber seyn/  
oder eine würckliche Ursach der allerlehten verdammlichen Ver-  
zweiflung/ so kan keines von beyden heilsam heissen/ weil das  
erste eine *Camitische Furcht* ist/ so die Sünde weit grösser macht  
als die Gnade Gottes/ das andere aber ist eine *totale* und gänztli-  
che *Everfion*, Umfassung und Verwerffung aller seeligmachen-  
den Gnaden-Mittel/ und eines so wenig heilsam als das andere/  
wol aber alle beyde höchst schädlich und verdammlich.

§. 23. Man wendet weiter vor/ man habe gleichwol von der soge-  
nannten heilsamen Verzweiflung Befehl und Exempel: den  
Befehl erzwingt man aus dem Ersten Gebot/ worinnen Gott  
C 2 die

die Abgötterey und das Vertrauen auf Menschen-Werck und Heiligkeit verbiethet/ wie der Dresdnische Catechismus in der 14 Frage bezeiget. Allein/ ist das nicht eine absurde Argumentation, recht *a baculo ad angulum?* vorberre wird hier gehandelt *de fiducia morali*, welche der Herr Verfasser der Beantwortung mit der *Fiducia Evangelica* confundiret. Vor: s andere/ GOTT verbiethet alle Abgötterey und Vertrauen auf Menschen Werck und Heiligkeit im ersten Gebot/ darauff aber folgt nicht: Ergo gebietet er eine heilsame Verzweiffelung an seiner Gnade/ an dem Verdienst seines Kindes und an den seligmachenden Gnaden-Mitteln. Jedermann siehet hier die *ignorance* der *Exceretazisten* in denen *disciplinis inferioribus*, als auch die unvershämte Gottlosigkeit/ und den offenbaren scheinheiligen Betrug. Denn ein Knabe von 12 Jahren/ der nur etwas vom natürlichen Verstand besitzet/ wird dieses Argument begreifen können.

Derjenige / der die schändliche Abgötterey im Gesetz nicht leyden kan/ der kan vielweniger die abscheuliche/ und überaus gefährliche Verzweiffelung an seiner Gnade/ an dem Verdienst seines Kindes und an den seligmachenden Gnaden-Mitteln in seinem Heiligen Evangelio leiden.

Nun kan GOTT die schändliche Abgötterey im Gesetz nicht leiden, Ergo kan auch GOTT vielweniger die abscheuliche und überaus gefährliche Verzweiffelung an seiner Gnade/ an dem Verdienst seines Kindes/ und an den seligmachenden Gnaden-Mitteln in seinem Heiligen Evangelio leyden.

Denn die Verzweiffelung ist eine viel grössere Sünde/ denn die Abgötterey/ weil abgöttliche Menschen noch können bekehret werden/ an den Verzweiffelnden aber Hoff und Muth verlohren ist.

S. 24. Will man einwenden: Ein anders ist/ eine heilsame Verzweiffelung haben an dem fleischlichen Vertrauen an Gottes Gnade/ an dem Verdienst Christi u. s. w./ und ein anders

ist) eine heilsame Verzweiflung haben selbst an der Gnad Gottes/ an dem Verdienst Christi u. s. w. Nicht dieses/ sondern jenes ist es/ darüber gestritten wird; Es ist aber zu erweisen/ daß der Mensch/ der ein Vertrauen hat auf Gottes Gnade/ auf Christi Verdienst u. s. w. ein fleichl. Vertrauen habe. Woher haben es denn die heutigen *Excereantisten*? Können sie das andern Leuten an der Nase sehen? Ordentlich müßten sie es entweder aus Gottes Wort/ oder aus einer innerlichen Offenbarung haben: aus beyden haben sie es nicht; denn/ was die innerliche Offenbarung anbetrifft/ so ist ja dieselbe *clausa canone* aufgehoben/ so daß es nun heisset: Wenn auch ein Engel vom Himmel käme/ und ein anderes Evangelium predigte/ der sey verpflichtet. *Galat. 1.* Ich weiß wol daß die heutigen *Excereantisten* sich mit dem *domo omniscientia*, das ist: mit der Gabe der Allwissenheit flammern: und die Gläubigen zu *uapodopyvovtas* oder Herzenskündiger machen wider die Heil. Schrift *1 Sam. 16. v. 7. Jer. 17. 9. 10. Job. 2. v. 25.* Gottfried Arnold ein rechter großer Königsbergischer Phantast schreibt ausdrücklich in seiner *Disputation de Tentatione Dei p. 41.* *Apostolos dono omniscientiae praeditos fuisse, & vix polluisse intimos cordis recessus, interiora arcana & consilia mentis detegendi. Et hoc donum sibi & suis Pietisticis sociis recte assignat. d. i.* Die Heiligen Apostel sollen die Gabe der Allwissenheit gehabt haben/ ja auch die Göttliche Krafft/ daß sie die innerste Herzens Regungen/ die verborgenste Anschläge der Seelen haben gewußt zu entdecken/ und diese Gabe eignet sich und seinen Spieß Gefellen Arnold unvermercklich bey. Ist das aber nicht ein abscheulich Hochmuth sich Gott gleich zu stellen! was erhebt sich doch die arme Erd und Asche? wie Heiligen Apostel sind große *Sydera Ecclesie* gewesen/ in Ansehung des gepredigten Heiligen Evangelii/ denen zu weihen der Herr unser GOTT aus gewissen Ursachen *per singul. Oeconom.* manches entdeckt und offenbahret/ wie die *Historia* mit Petro Anania und Saphira  
 E 3  
 Iuueni

seinem Weibe ausweist Act. 5. Aber daß sie immer gleich GOTT allwissend gewesen/ das sind Pietistishe Legenden/ und gesetzt/ daß dem auch also wäre/ welches nimmer zu erweisen stehet: Wo wollen denn die Erg *Erceter* aistisichen Ignoranten, Stümpler und Hümpler sich solcher *Prærogatio* und Vorzugs rühmen? Ja/ was sie von alten Betteln/ verdorbenen Leitwebern und püchlichen Schneidern/ die sich zu ihrer Gesellschaft gesellen/ erfahren/ das mögen sie wissen/ aber nicht die Herzen der Menschen ergründen. Das ist der Luffstreich *Quirini Kulmanni*, *Weigeli*, *Schwoenkfeldii*, *Hobburgii* und anderer *Phantasten* gewesen/ die sich damit/ wie *Simon Magus* der Erg-Zauberer/ bey Einfältigen einen grossen Nahmen gemacht/ und sie also von der Einfältigkeit in Christo berücket. Was aber GOTTs Wort belanget/ das lehret uns/ daß GOTT allein Herzen und Nieren prüfet *Apoc. 2. v. 25.* Der Mensch siehet was vor Augen ist/ GOTT aber siehet das Hertz an. Will nun aber ein *Erceter* auf jemandes Vertrauen/ als ein fleischliches Vertrauen ausschreyen/ so muß er es beweisen/ oder er ist ein Böswicht/ Lügner und Verleumbder.

5. 25. Unsonst berufft man sich auf *Zeel. Hn. D. Müller*/ *Rostockischen* Lehrer/ der in seiner *Epistolisichen* Schluß-Kette pag. 858. den *Beicht-Strubl*/ *Cangel*/ *Altar* und *Tauff-Stein* vor stumme Kirchen-Götzen gelholten; denn 1.) hat der liebe Mann das in seiner *Postill* so einfließen lassen; welches mit grosser *Commiseration* und *Mitleiden* zu lesen.

2. So ist er auch nicht ein *Nomen* sondern ein *Lumen Ecclesiæ* zu seiner Zeit gewesen/ und hat *ante mota Certamina*, was sicherer geschrieben/ welches Er nun bey dieser Zeit gerne würde zurücknehmen/ wenn er lezte
3. So war auch *Henrich Müller* kein sonderlicher *Zeld in Polemicis*. Seine *Theologische* Wissenschaft war mehr *homiletisch* als *Dogmatisch* und *acroamatisch*
4. War er auch nicht *infalibel*, daß er nicht hätte irren können/ denn es lieget am Tage/ daß er gröblich geirret. s. *Zat*

5. Hat er auch vieles mit Johann Arends Kalbe gepflüget / und wie er es bey demantraff / so warm trug er es gleich der gelehrten Welt auf / aber zu seinem grossen Widerspruch.

Wenn wir erwegen / wie alle Schwencckfeldisten / Weigelianer / Böhmisten / Mennonisten und alle *Mystici* den Johann Arndt / und Henrich Müller vor allen andern lieben / so wundern wir uns nicht / denn sie haben vieles in ihren Schrifften zufälliger Weise einfließen lassen / was diese bey den Haaren zu Verschönerung ihrer Irrthümer anführen und anziehen.

J. 26. Das Gleichniß vom Feg-Feuer reiniget sich billig hier auf die heilsame Verzweiflung; denn / wie das Feg-Feuer ein *Ens rationis ratiocinantis* ist / so kein *Fundament* und Grund in der Sache hat; also ist auch die sogenannte heilsame Verzweiflung der *Etceteraistischen* Heiligen ein solches *Ens rationis ratiocinantis*, so gleichfalls keinen Grund und *Fundament* in der Sache hat / und deßfalls aus unserer Kirchen ausgepeitscht zu seyn / würdig ist.

J. 27. Die *Etceteraistische* Schwärmer wollen manches an *Theologischen Systematibus* unserer Evangelii. *Theologorum* aussetzen / als klein / trotz sey ihnen gebothen / daß sie was ausklauben / so wider die Aehnlichkeit des Glaubens lauffe ! Liebt aber jemand derer heutigen Scheinheiligen / Gleisnerischen *Etceteraistischen* *Chartequen*, so wird man fast auf allen Blättern den Münserischen / Anabaptischen Rumor Geist erblicken. Man lese des Dresdnischen Marbergers / des Leipziger Pfeiffers / des Hällischen Langens / des Wittenbergischen Jochs und Haferungs / des Königbergischen Lysii / Rogalla / Wolffens Arnolds und Schulzen Schrifften /c. so wird man so viel *Fanat.ische* / *Enthusiast.ische* / *Chiliaistische* Echnitzers und Grumpen finden / daß einem die Haare zu berge stehen : und sehet ! doch wollen und sollen diese Leute Säulen des Evangelischen Zions heißen ! Ja / Säulen des Höllischen Luciferis mögen sie heißen / weil sie mit ihren kräftigen Irrthümern

mern und nun auch zuletzt mit ihrer sogenannten heilsamen/ ja verdammlichen Verzweiflung sein Hölisches Reich befördern.

¶. 28. Damit aber die *Etcetera*isten ihrer heilsamen Verzweiflung / oder: ( daß man das rechte Kind bey dem rechten Nahmen nenne) ihrem Buß-Kampff und Durchbruch einen ansehnlichen Schein geben mögen/ so beruffen sie sich auf Exempel solcher Leute/ die heilsamer Weise sollen verzweifelt haben. Sie führen hier/ zudem Ende/ den armen Bußfertigen Zöllner auf/ der an allem dem/ worauf der Pharisäer sein Vertrauen setzte/ sein Mißfallen bezeigete/ und hingegeben sich lediglich an Gottes Huld und Erbarmung hielte. Wer siehet aber hier der *Etcetera*isten Thorheit nicht? Sie müssen entweder einen Sparren zu viel haben/ oder stark würmieren. Denn/ was ist doch das vor ein Schluß: Der Zöllner bezeiget sein Mißfallen an der Pharisäischen Auf-führung/ ergo hat der Zöllner eine heilsame Verzweiflung an Gottes Gnade/ an dem Verdienst Jesu Christi/ und an seinen seligmachenden Gnaden-Mitteln. Wie hätte denn der Zöllner bey dieser heilsamen Verzweiflung sagen können: **GOTT** sey mir Sünder gnädig! ὁ Θεὸς ἰσθῆναι μοι τὸ ἀμάρτανον nach dem Grund-Text: Erbarm dich meiner als eines armen Sünders um des einzigen Hilasterin oder Verfühn-Opfers **CHRISTI JESU**.

¶. 29. Daß die liebe Jünger Jesu g. offte Wasser-Gefahr vor sich gesehen und kleinmüthig geworden/ das ist noch lange kein Beweis/ daß sie an Christo und seiner Hülffe heilsamlich verzweifelt haben; denn/ wie hätten sie sonst in überaus großem Vertrauen zu Jesu sprechen können: **HERR/ hilf uns/ wir verderben!** wollen die *Etcetera*istischen Schmach und Spey-Vögel das vor ein fleischliches Vertrauen ausrufen/ daran die Heiligen Apostel Christi *desperirt*/ und verzweifelt haben/ so müssen dieselben/ wie *Iannes* und *Iambres*, muthwillig der Wahrheit widerstehen/ Mensch. n von zerrütteten Sinnen

nen und unsüchtig zum Glauben seyn/ die aber in die Fänge es nicht treiben werden/ sondern ihre Thorheit wird jederman offenbahret werden. 2 Tim. 3. v. 9. Und gesetzt/ daß auch die Heiligen Awoffel an Erhaltung ihres Lebens gezweifelt hätten/ in Ansehung ihrer eigenen Kräfte und Bemühung/ so haben sie doch nicht dürfen verzweifeln/ weil sie den lieben Heyland/ obsehen/schlaffend/ gegenwärtig bey sich hatten/ den sie auch bald zur Hälfte aufweckten. Ein anders ist auch der Zweifel/ und ein anders ist die Verzweiflung. Wenn wir aber alle diese Exempel beym Licht besehen/ so reimen sie sich wie Sand auf's Auge.

§. 30. Es ist allerdings rühmlich/ daß auf einer gewissen Universitet, ein gewisser redlicher Geistlicher diese heilsame Verzweiflung in seiner Anzugs-Predigt gewaltig angestochen/ denn es ist recht *de tempore* gewesen/ daß er die er falschen Lehre/ die wie ein Krebs um sich getroffen/ sich heftig widersetzet hat. Es wär aber noch viel rühmlicher/ wenn dieser verdammlicher Lehr-Satz *ex professo* in einer ausgearbeiteten Theologischen Schrifte gründlich möchte widerlegt werden. Unsere Widersacher frolocken/ wenn unsere Theologi so stille sitzen müssen. Die Exceterassen wollen ein Omen daraus nehmen/ als ob die *Theologia Polemica* ganz schlafen gegangen sey/ und das wylt sie ruhige Reich/ ohne Lader und Raßbalgen schon angehe. Sie blasen schon dazu auf Sack-Pfeiffen und Duddelhacken lauter Freuden-Lieder. Aber/ O! der bezauberten Exceterassen! Meynen sie denn/ daß die streitende Kirche ohne Streit bleiben werde? Warlich! sie betriegen sich heftlich und greulich. So lange *CHRISTUS* und *Belial* nicht übereinstimmen/ Licht und Finsterniß nicht zusammen sich reimen/(das wird aber bis an den lieben Jüngsten Tag nicht geschehen) so lange wird auch die Christliche Kirche auf Erden im Streis bleiben; greuliche Wölffe werden sich schon ein-

D

schleis

schleichen in die Herde Gottes / aber Gott wird auch redliche Männer erwecken / die die Herde **CHRISTUS** von den greulichen Wölfen abhalten werden; das wird aber nicht ohne Streit abgehen. Ich lebe an einem von Universitäten entfernetem Ort / betrübe mich aber von Grund der Seelen / wenn ich erwege den anwachsenden Haufen der heillosen *Et cetera*isten / die sich in Schweden / in Dännemarc / in Schwedischen Vor-Pommern / zu Greiphswalde und sonderlich in dem ganzen Brandenburgischen / in Preussen zu Königsberg so gewaltig einnisteln / nicht anders / als wenn sie alle unser Geistliches Evangelisches Zion recht auffressen / und verschlingen wollen. Ich besorge aber nicht ohne Ursach / daß diese Leute / wenn sie sich / wie die Mürgerische Anabaptisten werden recht fest gesetzt haben / noch grossen Unlust vielen Königreichen und ihren Regenten / zu ihren und ihrer Reiche grossen Schaden / werden erwecken / denn diese geystliche lebendigen / Heiligen stecken voll Wuths und Raserey / wenn die Belsars Flamme sich in ihnen anfänget zu regen. Wir wollen indessen Gott bitten / daß er sich seiner armen Kirchen erbarme / und gelehrte und fromme *Theologos* erwecke / die vor den Riß stehen / nad sich um den Schaden Josephs von Herzen bekümmern mögen.

§. 31. Ich weiß nicht / was der Herr Verfasser seiner Beantwortung will haben / wenn er über den Satz: wo Verzweiflung regieret / da ist kein **CHRISTUS**; keine Nase rümpffet / und dem Herrn Autor der Untersuchung fast übel deutet / daß er also geschrieben: Aber! ist das nicht eine neue Gottlosigkeit? Solt ich doch fast denken: der Herr Verfasser müsse gar glauben / daß der Herr Christus auch bey den verdammten teuffeln und Seelen seyn würde in Ewigkeit / weil bey ihnen die Verzweiflung *in summo gradu* regieren wird; konnten auch *absurdiora* oder ungereimtere Dinge erdacht werden.

den. Ach! es bleibet wohl dabey: wo Verzweifelung regieret / da ist kein Christus: wo aber Glaube ist / da ist auch Christus / denn Christus wohnet durch den Glauben in untern Herzen.

2. 32. Wenn aber der Herr Autor der Untersuchung von den lieben Aposteln schreibet: heilsamlich könten und sollten sie nicht verzweifeln / so hat er recht daran geurtheilet; denn:

1. Hatten sie den Allmächtigen und Allweisen Jesum bey sich.
2. Setzten sie in der Noth auf Jesum ihr einziges lediges Vertrauen.
3. Wenn die lieben Apostel an der Hülffe des Herrn Jesu verzweifelt hätten / so hätte Sie der Fürst der Finsterniß ganz unter sich gebracht.
4. Weiter regierte Christus und das Licht der Göttlichen Erkenntniß in ihnen. Sie wußten daß sie keinen blossen Menschen umb sich hatten: sondern zugleich den wahren lebendigen Sohn Gottes / der aus den Vätern / nach dem Fleisch / Gott hochgelobet in Ewigkeit war; wie war es denn möglich / daß sie an der Hülffe Jesu hörten verzweifeln sollen?

§. 33. Der Herr Verfasser der Beantwortung / da er siehet / daß er nicht süglich forkommen kan / verändert den *Statum Controversie* als ein erz Sophist. Denn / vorhin wölte er die heilsame Verzweifelung erzwingen an dem fleischlichen Vertrauen auf Gottes Gnade / auf das Verdienst Christi und auf die heiligmachende Gnaden-Mittel seines Heiligen Evangelii und Hochwürdigen Sacramente: Nun aber will er erzwingen eine heilame Verzweifelung an seinen eigenen Vertrauen auf sich selbst / aus 2 Cor. 1. v. 8. 9. Allein / mercke lieber Leser / der Heilige Apostel Paulus hatte in Aien eine grosse Trübsaht erlebet / die ihn dermassen beschwerete / daß er sich auch des Leben erwegete / und bey sich beschloffen hatte / er müste sterben. Das geschah aber darumb / daß er sein Vertrauen nicht auf sich selbst stellet / sondern auf Gott / der die

Todten erwecket. Urtheile doch/ lieber Leser! ob hier was von heilsamer Verzweiffelung-gehandelt werde. Auf solche Art/ wie der *Phantast* vorgeht/ müssen alle Sterbende sich heilsamer Verzweiffelung ergeben. Gott bewahre aber einen jeglichen frommen Christen/ daß er an seinem letzten seeligen Ende solch Unglück nicht erlebe/ sonst dürfte sein letztes Ende bey der Verzweiffelung ihm grosses Dergelend zu wege bringen.

§. 34. Soll ich meine Gedanken weiter eröffnen/ sowolte ich gerne wünschen/ daß die *Ecceterastischen* Schmäb- und Spey-Bdgel/ weil sie doch so viel Zeug: von der heilsamen Verzweiffelung schreiben/ und ihre *Formalitet* gleichwohl nicht wissen auszurücken/ aus *Utopia* und *Sclaraffen* Land gute Brüllen sich verschreiben liessen/ damit sie auf einander mal doch was besser sehen/ und solche heftliche Pudel nicht schliessen möchten. Unterdessen bemühen sie sich ihr Vorgeben mit sonderlicher Schmincke zu beschönigen/ daß kein Wunder ist/ wenn einfältige schwache Christen sich von ihnen leicht bechören lassen; aber ich bin gewiß versichert/ wer geübte Sinnen hat/ und kan in ihre Karte recht einkucken/ der muß gestehen/ daß er nichts anders/ als ein tieffes Geheimniß einer teuflischen Bogheit/ und einer schmeicheltigen und gleichnerischen Betrügererey wahrnimmt/ die der teuffel in der Hölle nicht ärger erdenken und ausführen können.

§. 35. Es flirret sich der Herr Verfasser seiner Beantwortung die heilsame Verzweiffelung fürtrefflich verfochten zu haben/ aber jeder unpartheylicher Leser ersiehet/ wie weit er vom Ziel geschossen. Alle seine Einwürff: waren wie Zuchtschwänze *Simsons*/ die zwar großen Schaden dem Acker thaten/ aber doch endlich in Feuer sich verzehreten: also thut auch der *Ecceterasten* Lehr von der heilsamen Verzweiffelung dem Gottes Acker der wahren Christlichen Kirchen großen  
Schaa-

Schaden / muß aber zulegt in dem Feuer des Göttlichen Zorns sich verzehren.

¶ 36. Da nun aber die *Eccetera*ist'schen Schmäh- und Spens-  
Bügel mit der *Torquirung* der Heiligen Schrift auf ihren nar-  
rischen Sinn nicht eigentlich durchkommen können / so unter-  
winden sie sich ihren Lebe. Sag aus unsern Symbolischen  
Glaubens-Büchern zu beweisen. Die e scheinbaltige Laife-  
Tretter wollen die Kirche Christi bereden / als ob sie unsere  
Glaubens-Bücher noch so hoch ehren und liebten: sie geben  
vor / daß sie dieselben nicht allein vor Zeugnisse der Lehre un-  
serer Vorfahren / sondern auch vor eine Richtschnur der Bekent-  
niß unseres Glaubens annehmen: Allein / diese beißende Spun-  
del / welche Zerschneidung anrichten / diese reißende Wölffel /  
welche viele Menschliche Seelen verschlingen / reden und den-  
cken anders. Wer nur erweget ihre verwegene Freygriste-  
rey / wie sie so viel ärgerliche irrige Lehr-Sätze in unserm E-  
vangelisches Zion / wider unsere Glaubens-Bücher einschleiben /  
der darf nur festiglich glauben / daß kein stächlicherer Dorn  
ihnen so verhasst ist / als unsere Glaubens-Bücher. Ist als-  
so die *Sinceration* der *Eccetera*isten vor unsere Glaubens-Bü-  
cher ein purer Wind und lauter Betrügerey. Wären sie vor  
unsere Glaubens-Bücher *post-ert*, sie würden ihre *Separatist*-  
sche Lehr-Sätze und ihre heilsame Verzweiflung mit solchem  
Ungestüm nicht verachten: aber da sie es thua / so weiß man  
schon / was wir uns von ihrer *Sinceration* gegen unsere Glau-  
bens-Bücher zu versehen haben.

¶ 37. Der Herr Verfasser der Beantwortung will nichts des-  
so weniger die heilsame Verzweiflung eines bekehrten Sün-  
ders durchaus erzwingen. Zu dem Ende berufft er sich auf  
die dritte Abtheilung der *Smalkaldischen* Artikel. Art. III.  
Von der Buße / p. 320. da die Worte also lauten:

Da

les

„ *Lex est fulmen DEI*, quo & manifestos peccatores &  
 „ hypocritas prosternit, & nullum iustum pronunciat,  
 „ sed omnes ad terorem & desperationem adigit. *Hic mal-*  
 „ *leus est*, ut *Jeremias inquit: Verbum meum quasi malleus*  
 „ *est conterens petras.* *Hæc non est activa contritio factitia*  
 „ & accersita, sed passiva contritio, conscientia cruci-  
 „ atus, vera cordis passio & sensus mortis. Das ist:  
 „ Das Gesetz ist der Donner Gottes / womit er beydes die  
 „ öffentliche Sünder und Heuchler darnieder schlägt / und  
 „ keinen gerecht spricht / sondern alle zum Schrecken und Ber-  
 „ zweiflung treibet. Dieses ist ein Hammer / wie Jeremias  
 „ spricht: Mein Wort ist ein Hammer der die Felsen  
 „ zermalmet.

Dieses ist keine gemachte / oder von aussen hergehoblte Zer-  
 knirschung / sondern eine leidende Reue und Gewissens Angst /  
 eine wahre Leidenschaft des Herzens und Empfindung des  
 Todes. Allein hier dienet zur Antwort:

1. Wird hiemit nicht erweislich gemacht die heilsame Verzweif-  
 lung auf das fleischliche Vertrauen über die Gnade Got-  
 tes / über das Verdienst Christi und dessen seligmachende  
 Gnaden-Mittel.
2. Der Smalkaldische Artikel von der Buße / handelt von der  
 gewaltsamen Brasse des Götlichen Gesetzes / die an und vor  
 sich selbst / ausser dem Heiligen Evangelio / in dem Herzen  
 eines mit Sünden beladenen Menschen nichts als Schrecken  
 und Angst würcket / und den Menschen zur verdammlichen  
 Verzweiflung treibet. Bedencklich redet der Smalkaldi-  
 sche Artikel; das Gesetz treibet den Menschen zur verdamn-  
 lichen Verzweiflung / als die gewiß erfolgen würde / wenn  
 der Mensch ausser Christo und seinem Evangelio / an dem  
 Gesetz Leben / und seinen Donner recht fühlen sollte. Aber /  
 lieber Gott! das ist doch nicht die *Eteteraisische* die *Lochi-*  
*sche* / die *Strobachische* Verzweiflung an Gottes Gnade /  
 an dem Verdienst Christi / und an seinen seligmachenden  
 Gnaden Mitteln.

Es ist wahr / der Mensch geräth frenlich durch den Donner des Göttlichen Gesetzes in einen erbärmlichen Zustand / er wird voller Reu und Betrübniß über seine begangene Missethaten / und noch mehr über den damit erregten feurbrennenden Zorn Gottes / Fluch / Tod / Hölle und Verdammniß / als welches ihm alles für Augen gestellet wird ; aber das ist nicht eine heilbame Verzweiflung / sondern eine entfesselte Furcht für dem strengen Gericht Gottes / die einen Menschen gar leicht in eine verdammlische Verzweiflung stürzen könnte / wenn ihn der gecreuzigte Heyland aus dem Heiligen Evangelio nicht solte zu statten und zu Hülffe kommen. sic, scilicet, incipit vera poenitentia, steht unmittelbahr dabey. Das Verbum incipit deutet das erste Theil der Buße / die Contritionem, die wahre Reu und Betrübniß über die Sünde an / die ist aber an und vor sich selbst / absolute betrachtet / nicht heilsamlich / sonderlich / dafern der Mensch bey der Reu über seine Sünden von Glauben verlassen. bleiben solte / so würde er würcklich nicht in eine heilsame / sonder in eine verdammlische Verzweiflung verfallen / dafür aber recht schaffene Dienr JEu für alle Menschen treulich warnen sollen / damit sie nicht / wie Judas Ischarioth / ewig verlohren gehn mögen ; angesehen melancholische / scrupulöse und zärt. Ge. gewissen / ohnedem zum Strick / Schwerdt / Pistohl / Messer / Wasser und andere gefährliche Mittel greiffen / nur daß sie je eher je lieber von der Welt kommen mögen. Die Etceteraistischen Schwärmer aber frischen und muntern die Menschen zur Verzweiflung an / so ist kein Zweifel / sie werden von den verwahrloseten Seelen dermahleins für Gottes Angesicht schwehre Rechenenschaft geben müssen.

3. Erhellert deutlich / daß die in dem Smallaldischen Artickel beschriebene Hergens Angst / keine wahre / vielweniger heilsame Buße sey. Es ist wol das erste Theil der Buße / aber an und vor sich selber / auf keine Art und Weise ein heilsam-

meo

mes Eheil der Buße. Denn/ so wenig eine tödliche/ schmerzliche Wunde oder Kranckheit des Leibes kan heilsam genennet werden / so wenig kan auch die tödlich gefährliche Kranckheit der Seelen/ die der Mensch schmerzlich empfindet/ heilsam heissen. Aber wie eine liebliche Medicin vor eine Kranckheit des Leibes heilsam heisset/ also heisset auch das heilige Evangelium/ oder der darinnen in wahren Glauben ergriffene Jesus eine heilsame Medicin für die Geistliche Kranckheit unserer Seelen.

1. 38. In demnach im Grunde falsch/ daß dasienige/ wo die wahre Buße ihren Anfang nimmet/ heilsam sey/ denn sie nimmet ihren Anfang von der bitteren süß'n Reu und Schmerzens Angst über seine Sünden/ die aus dem Gesetz herkommt und die/ ohne dem Glauben an Christum/ aus dem Evangelio den Menschen zur verdammlichen Verzweiflung treibet.

§ 39. Es ist aber noch viel falscher/ daß die wahre Buße sich von einer Verzweiflung anfängt / die/ wenn sie in Schranken bleibet/ heilsam seyn solle. Denn

1. ist die beschriebene Verzweiflung eine räthliche Aufhebung aller göttlichen Gnade/ da man mit Cain einstimmen muß: Meine Sünden sind gröffer/ denn daß sie mir vergeben werden können; wie kan das heilsam heissen?
2. Kan solche Verzweiflung nach dem Gesetz in keinen Schranken mehr gehalten werden/ und daher auch durch us nicht heilsam/ sondern verdammlich heissen / es sey denn/ daß der Mensch durch kräftige Vorhaltung des Heiligen Evangelii von Christo wie ein Brandt aus dem Feuer gerettet werde. Geschicht es/ so wird die Heilsamkeit nicht der aus dem Gesetz gewürkten schrecklichen Krafft der herrlichen Reu und Betrübniß über seine Sünden/ als dem ersten Theil der wahren Buße zugeschrieben/ sondern die Heilsamkeit gehört dem seeligmachenden Glauben zu/ als dem andern notwendigen Theil der wahren Buße/ so aus dem Heiligen Evangelio/ oder aus der seeligmachenden Lehre/ von Christo Jesu unserm Heylande herrühret.

§. 40. Weiter irret man auch verfänglich/ wenn man vorgiebt: Der Smalkaldische Artikel von der Buße macht einen Unterschied zwischen der heilsamen und verdammlichen Verzweiffelung. Denn derselbe weiß von keiner andern/ als verdammlichen Verzweiffelung/ zu reden/ wozu zwar das Gesetz den Menschen *finaliter* treibet/ aber nach der *Intention* des grundgütigen Gottes *in Regno Gratiae* seinen Entzweck nicht erreicht/ falls anders nur der Mensch die angebotene Gnaden-Mittel zur Hülffe ergreiffet. Und obgleich der Mensch/ unter dem Gesetz stehend/ *anxie auxilium desiderat*, *neq; scit quo fugiat*, *incipit irasci DEO & obmurmurare præ impatentia*, d. i. / sich ängstlich nach Hülffe sehnet/ weiß auch nicht wo er hinfliehen soll/ fänget auf Gott zu zürnen und zu murren für Ungedult/ so gehöret doch das auf keine Art zu einer *formellen* Verzweiffelung/ die eigentlich eine gängliche Aufhebung aller Göttlichen Hülffe ist. Sollen die alle *Desperirende* oder Verzweiffler heißen/ die nicht alsofort wissen/ wo sie in der Sünden Noth hinfliehen/ wo sie Hülffe suchen/ wo sie Hülffe verlangen sollen/ oder die da anfangen wider Gott zu zürnen/ und für Ungedult wider ihn zu murren; so müssen auf solche Art Moses/ Hiob und Jeremias/ die wider Gott gemurret haben/ nothwendig auch solche Verdammliche Verzweiffeler gewesen seyn/ welches aber nimmermehr kan erwiehen werden. Saul und Judas sind wol in solche verdammliche Verzweiffelung gefallen/ als *finaliter increduli contemptores Gratiae Divinae*, als die bis an Ihr Ende im Unglauben verharrende Verächter der Göttlichen Gnade: allein/ das ist nicht zu erweisen von bußfertigen Sündern/ denen die *Excetera*issen eine so genannte heilsame Verzweiffelung aufdringen wollen. Wollen sie selber solche Narren seyn/ und solche Narren-Kapp sich auff das Haupt setzen lassen/ so mögen sie es immerhin vor sich behalten. Rechtschaffene Christen

E

ten

ffen werden sich dafür/ wie vor dem teuffel/ seuen: Für dem teuffel uns bewahr/ halt uns bey festem Glauben/ und auf dich laß uns bauen/ aus Hertzens Grund dir vertrauen:

§. 41. Die Erceteraisischen Schwärmer lehren: daß die Menschen/ ehe sie bekehret werden/ in eine heilsahme Verzweiffelung fallen müssen: Aber/ was ist doch das vor eine gefährliche Lehre! So lehren sie/ daß die Menschen/ wie Saul und Judas Ischarioth an Gottes Gnade verzweiffeln und desperiren sollen. Schauert mir doch die Haut/ wenn ich an dieses tieffe Geheimniß der Bosheit gedencke; Ist das nicht ein Werk des teuffels/ die Menschen zur Verzweiffelung reizen/ locken und anfrischen? das heist wohl recht: das Gespenst zu Endor aus der Höllen böchen/ damit es mächtig sey in den Kindern des Unglaubens/ i. e. in seinen höllischen Werkzeugen. O! wie gehet doch der Saten herum/ wie ein brüllender Löwe/ und sucht welche er verschlingen möge! will er doch auch durch die so genannte/ oder heilsahme Desperation der Erceteraisischen Schmah- und Spen-Vögel fast allenthalben Mord und Todtschlag befördern. O! der höllischen Mord-Klauen/ die sich auch hier hervor thun wollen.

§. 42. Es scheint aber/ als ob der Herr Verfasser der Beantwortung zu sich kommet/ da er die gängliche Verzweiffelung eine Wirkung des Gesetzes ohne Zuthuung des Heiligen Evangelii nennet/ darinnen aber irret/ wenn er das erste Theil der wahren Buße/ die Reue über seine Sünden/ die *directio* zur Verzweiffelung treibet/ eine heilsahme Verzweiffelung nennet; denn die Reue ist eine *mora passio*, oder eine durchs Gesetz gewürckte herzliche Betrübniß eines Menschen über seine bezangene Sünden: die ist aber/ an und vor sich selbst nicht heilsam/ sondern recht höchst gefährlich kommt aber der wahre Glaube an Christum. Item dazu aus dem Heiligen Evangelio/ so wird zwar die Buße *directio*,  
oder

oder ganz *considerirt*/ heilsam/ aber nicht die Reue/ die *penitens*, oder halb *considerirt*, ein Theil der Buße ist.

§. 43. Es ist auch wohl hier zu unterscheiden/ der rechte Gebrauch und schändliche Mißbrauch des Göttl. Gesetzes/ als auch der gerechte Gebrauch u. schändliche Mißbrauch des Heil. Evangelii. Wer seine Sünden/ nach dem Gesetz/ recht erkennet/ bekennet/ und nicht leugnet/ wer auch über seine Sünden sich herzlich betrübet; ferner/ wer an seiner eigenen Frömmigkeit/ Gerechtigkeit und Heiligkeit den Ruth läßt sincken und fallen/ der gebraucht sich recht des Göttlichen Gesetzes: wer aber an dem Gesetze klebet/ seine Sünden vergrößert mit Cain / oder nach Art der Pharisäer/ auf seine eigene Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Frömmigkeit pochet/ der mißbraucht sich des Göttlichen Gesetzes; denn das Gesetz/ nach dem kläglichen Sünden-Fall/ ist kein Mittel zur Seeligkeit/ sondern ein Spiegel unsrer sündlichen Unart/ ein Kiesel unsrer menschlichen Bosheit/ eine Regel unsres menschlichen Lebens nach unsrer Bekeh- rung: Wer aber auf Gottes Gnade nachwiltig sündigt/ und sie zum Deckel der Bosheit schändlich mißbraucht/ und bey sich dencket: Ich habe wol eher gesündigt/ und ist mir nichts was böses begegnet/ denn GOTT ist barmherzig/ langmüthig/ und von grosser Geduld: oder: wer auch die Barmherzigkeit Gottes verringert/ ihr gewisse Schran- ken und *Termin* setzet/ das Verdienst JESU CHRISTI schmählert/ und nur auf gewisse *subiecta* einschräncket/ die Gütigkeit des H. Geistes/ sammt seinem Heiligen Evangelio/ und Hochwür- digen Sacramenten entkräftet/ als ob sie nicht zulängliche Mittel der Seeligkeit wären/ der mißbraucht das Heilige Evangelium. Wer aber/ in seiner Sünden-Noth/ sich der Göttlichen Barmherzigkeit Gottes/ des Allerheiligsten Ver- dienstes/ JESU CHRISTI/ und der Gütigkeit des Heil- igen Geistes/ seines Heiligen Evangelii/ und seiner Hochwür- digen Sacramenten in kindlichem Vertrauen getröstet/ und

festiglich glaubet/ daß das der rechte Weg zum Himmel/ das rechte *Antidotum* und Gegengift wider den Gift der Sünden/ des Todes und der Hölle sey/ der gebraucht sich des Heiligen Evangelii recht.

§. 44. Wenn aber D. Joch vermeynet: Man müsse das fleischliche Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes/ auf das Verdienst Christi/ und auf die seligmachende Gnaden-Mittel/ Gottes Wort und Sacramente wegwerffen/ so handelt er wie ein falscher Apostel und betrügllicher Arbeiter. Denn erstlich ist er nicht *capabel* das fleischliche Vertrauen zu *determiniren*/ noch an einem gewissen *subjecto* zu *specificiren*: Es wäre denn/ daß er der Allwissenheit Gottes einen Eingriff thue/ und/ nach Art der unverschämten *Exceteraisten*, ein allsenender Herzenskündiger abgeben wolte. Vors andere/ so ist er auch ein recht verwegener Gnaden-Schänder und Verächter aller seligmachenden Gnaden-Mittel: denn will er nur diese seligmachende Gnaden-Mittel *refringiren* an *Exceteraistische* Heiligen/ und will davon alle arme bußfertige Sünder *excludiren*/ als die er vor fleischlich/ und ruchlose Menschen ausschreyet/ so muß er ja mit der Zeit sich einbilden/ daß die *Exceteraisten* das Reich Christi allein ausmachen werden/ mit Ausschließung aller armen bußfertigen Simber und Zöllner. Ja! das *Chilastische* Reich in *Utopia* und Nirgendhausen mögen sie allein ausmachen/ und diese Ehre wollen wir ihnen gerne lassen.

§. 45. Wenn aber der Autor der Beantwortung nicht's desto weniger auf seiner Meynung verharret/ daß die heilsame Ver zweiffelung eben so nöthig sey/ wie das Gesez unser Zuchtmeister auf Christum: so dienet zu wissen: 1.) daß die heilsame Ver zweiffelung sey ein *αἰδεσφόβου*, eine *Contradictio in abstracto*, nichts anders als ob einer sagen wolte: Ein Mensch könne sich heilsamlich erträncken/ erwürgen und entleiben 2.) Das Wort Ver zweiffelung hat keine zweysache Bedeutung

nung/ sondern es bedeutet allein im bösen Verstand eine gänztliche Desperation und Verläugnung Gottes: daß also das Epitheton heilsahm sich mit der Verzweiflung reumet/ als ein Schäflein mit dem Wolff. 3.) Das Gesetz ist allerdings nöthig zur Erkenntniß unserer Sünden/ und ist / *per accidens*, zufälliger Weis/ ein Zuchtmeister auf Christum; Denn wenn das Gesetz seinen allervollkommensten Gehorsam nach allen *Gradibus*, von ganzem Herzen/ von ganzer Seelen/ aus allen Kräften und Vermögen/ nach allen *Partibus* und Stücken/ daß/ wo der Mensch an einem Gebot sündigt/ er des ganzen Reiches schuldig sey/ und endlich nach allen *momentis temporum*, durchs ganze Menschliche Leben erfordert und begehret/ und der Mensch/ in Ansehung socher Gesetzes-Strenge/ nicht weiß wo er sich rathen soll/ so macht ihn das Gesetz gleichsam Flügel/ daß er durch die vorgohaltene Schärffe und Strenge des Gesetzes gleichsam Füße bekommt/ einen zusuchen/ der das thun kan/ was Gott vom Menschen im Gesetz erfordert/ und da weiß zwar das Gesetz nicht von Christo/ aber wenn der Mensch in der größten Sünden-Noth steckt/ und nach einem Helfer sich umblichet/ so kömmt ihm das Evangelium zu statten/ und zeigt ihm den wahren Mittler; wo wird uns aber so nothwendig die so genannte *Excereaisische* heilsahme Verzweiflung in der Heil. Schrift angepriesen?

§. 46. Der Herr Verfasser seiner Beantwortung fordert zu seiner so genannten Heilsamen Verzweiflung unterschiedene Dinge:

- 1) Daß sich ein Ubel finden müsse/ es sey nun das Ubel ein Schuld- oder Straff-Ubel.
2. Müsse das Ubel empfunden werden/ daß er/ der Mensch/ um des Schuld-Ubels das Straff-Ubel zu besorgen habe.
3. Müsse hier eine mit grossen Schmerzen vergesellschaftete Furcht oder Abscheu vor dem Ubel entstehen.

4. Müsse der Mensch/ weil er sich zu erhalten und zu verbes-  
sern suche / auf allerley Mittel sinnen/ wie er dem Ubel entgegen  
möge.

5. Müsse er die unzulängliche Mittel/ sich vor dem Unglück zu  
retten/ verwerffen.

6. Müsse er solche Mittel ergreifen/ die dem Ubel zu steuern/  
gewachsen sind.

Und das soll nun die hochgepriesene heilsame Verzweiflung  
heissen/ so mit dem äussersten Grad der Furcht verwandt seyn  
soll. Aber/ welcher vernünftiger Mensch/ der auch nur *ser-*  
*sum commune* hat/ würde das vor eine heilsame Verzweiflung  
ausgeben/ welches eine Berathschlagung und Entschliessung  
einer aus Gottes Wort gründlich unterrichteten und erleuchteten  
Seelen ist/ diejenigen Mittel zu ergreifen/ die zur Erhaltung ih-  
rer geistlichen und ewigen Wohlfahrt dienlich und erspriechlich  
seyn. Die sogenannte heilsame Verzweiflung/ so eigentlich  
den *fanatischen* Buß-Kampff und Durchbruch zum Ziel hat/  
verwirft ja das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes/  
auf das Verdienst Christi/ und auf die seligmachende Gna-  
den-Mittel/ die sie als Hölzen-Bilder der Evangelischen Kir-  
chen ausschilt/ wie kan sie dem den armen niedergeschlagenen  
Sünder zu Christo führen? Ja/ seith abwärts kan sie ihn  
von Christo zum Satan führen.

s. 47. Einen neuen Einwurff schmeißt der Herr Verfasser  
seiner Beantwortung uns in den Weg/ und spricht: die heil-  
samer Verzweiflung hält so wenig *Contradiction*, oder was Wi-  
dersprechendes in sich/ als das heilsame Umbringen/ und das  
heilsame Selbstmorden/ sintermahl uns ja die Heilige Schrift/  
die Creutzigung unsers Fleisches/ sammt den Lüsten und  
Begierden/ *Gal. 5. v. 24.* wie auch das Ausreißen der ärger-  
lichen Augen/ und das Abhauen der ärgerlichen Hän-  
de und Füße/ *Matth. 18. v. 8.* und das Töden un-  
serer Glieder/ die auf Erden sind/ *Col. 3. v. 5.* und das Tö-  
den der Fleisches Geschäfte *Rom. 8. v. 13. recommandirt.* M-

lein

seins/ weiß denn der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung nicht. 1. Daß die *Theologia Parabolica* nicht *Argumentaria* sey. 2. Wo er alle angeführte Schriftstellen/ nach *Origenis* Meynung/ von Verstümmelung seines Leibes verstanden/ so irret er gewaltig/ und sicher Sonnenklar/ daß der Hr. *Autor* seiner Untersuchung recht habe/ daß der Selbst-Mörder nicht heilsam/ sondern verdamulich sey/ weil ein Selbst-Mörder ihm alle Wege zur Seeligkeit muthwillig verschneidet. Ob aber die *Mortification* der Erb-Sünde bey einem Wedergeböhrenen Menschen *sensu strictissimo* heilsam genennet werden könne/ da sie nur *Removens impediens* eine Wegräumung der Verhinderung ist/ daß der Mensch aus der Festung seines heilsamen Standes nicht fallen solle/ laß ich vernünftige/ und erleuchtete Christen/ die grübte Sinnen in der Heil. Schrift haben/ urtheilen. Daß also der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung zu zeitig sich den Sieg verspricht/ weis er vermeynet: Seine/ so genannte heilsame Verzweiffelung habe schon in dem Evangelischen Zion das Bürger Recht erhalten. Freulich würden die *Ecceteraistischen* Heiligen mit ihrem fanatischen Wuth-Kampff u. Durchbruch triumphiren können/ wenn sie es so weit bringen könnten daß sie ihrer so genannten heilsamen Verzweiffelung in der recht-Gläubigen Kirchen Jesu einen Platz anweisen könnten; Allein/ sie sollen wissen/ daß ihre Lehre von der so genannten heilsamen Verzweiffelung eine Lehre der teufel sey/ und ihren Platz und Raum in dem lichter loben höllischen Feuer/ nicht aber in der wahren recht-Gläubigen Kirchen habe.

6. 48. Sollte der Seelige fürtreffliche *Theologus* Herr Doct. Wernsdorff/ der in seiner *Dissertation de Gabriels Biel* p. 54. von der Buße diese Worte geschrieben:

*Quemadmodum autem, postquam de nostris viribus ad DEUM reconciliandum, nequaquam uatis solutariter despero.*

WERNER

vimus, & illud meritum, quod Deus adoptione & participatione nostrum fecit, apprehendimus, nobis applicavimus atque idem Divinae iustitiae opposuimus, tum perfecta oritur satisfactio. Ita non est ut aliquid, quod veram poenae rationem habeat, remanere queat, noch ain Leben seyn / er würde dem Herren Verfasser seiner kurzen Beantwortung schon vollkommene Red und Antwort wegen dieser seiner ohngefähr eingeflossenen Redens Art gegeben haben. Weiter dienet zu wissen / daß der seel. Mann da nicht *ex professo* von dieser *Materie* gehandelt / sondern *incidenter* darauff gefallen. So hat er auch *ante mota certamina* was *securius* und *sicherer* geschrieben. Hätte er aber gewußt / daß man seine Worte *Exceteraistischer* Seiten so hoch treiben wollen / er hätte sie warlich / nach seiner *Dexterität* zu rücke genommen. Da es nun geschehen / und seine Meynung nichts wider die *Analogiam fidei* oder Aehnlichkeit des Glaubens läuft / so hat er doch keine solche heilsame Verzweiflung *statuit* / dergleichen die *Exceteraistischen* Schwärmer *statueren* / da sie vorgeben / man solle heilsamlich verzweifeln an Gottes Gnade / an dem Verdienst Christi und an den seligmachenden Gnaden Mitteln / weil sie nicht anders als lauter Kirchen-Götzen anzusehen seyn / sondern / wie seine Worte ausdrücklich lauten: *postquam de nostris viribus, ad Deum reconciliandum, nequaquam natis salutariter desperavimus, d. i.* nachdem wir an uneren eigenen Kräfften / die Gott zu versöhnen / durchaus nicht gewachsen sind / heilsamlich verzweifelt haben. Ein anders aber ist an seinen eigenen Kräfften und Vermögen verzweifeln / und ein anders ist / an dem Vertrauen auf Gottes Barmhertzigkeit auf das Verdienst Christi / und auf die seligmachende Gnaden-Mittel / als auff Kirchen-Götzen / verzweifeln. Daß also unser Seel. Vater Luthrus in dem Smalcaldischen Artikel und Seel. Hr. D. Wernsdorff in seiner *Disputation* umsonst

sonst zum Behuff der verhänglichen Meynung von der heilsamen Verzweiffelung angeführet werden/ weil diesen heiligen Männern Gottes nie in den Sinn gekommen ist/ die so genannte heilsame *Eiceteraistische* Verzweiffelung/ welche den so genannten *fanatischen* Buß-Kampf und Durchbruch hauptsächlich zum Ziel hat/ in der heiligen Evangelischen Kirchen zu *authorisiren*., Denn jener ist ein *Erg-Feind* der *Münchserischen Anabaptisten*, dieser aber/der Herr D. Wernsdorff/ ist ein *Erg-Feind* der heutigen *Eiceteraistischen Separatisten* gewesen.

§. 49. Der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung nehme nicht übel/ wenn ich ihn vor einen leichtsinnigen und Gewissenslosen Mann schelte; denn/ inder er vorgibt/ daß/ wenn Seel. Herr D. Wernsdorff/ als ein Mensch sollte geirret haben/ er sich vor keine Schande rechnen wölte/ wenn er auch mit ihm einen Irthum begehen sollte. Auf solche Art möchte der Herr Verfasser auch *Bäpftische/ Calvinistische/ Socinistische/ Arminianische/ Anabaptistische/* ja auch *Talmudische/* und *Alcoranische* Irthümer anzunehmen fähig seyn/ wenn er nur *Autoritatem* eines irrenden/ oder nicht irrenden Lehrers inder Kirchen vor sich haben möchte. Was ist das nicht vor eine *extreme Malice* und *Boßheit*? Hilff ewiger Gott! wo bleibt denn die *Autoritas Verbi Divini*, die etne *Norma* und *Regula rerum credendarum* ist? Soll man denn die wohl nicht vor allen Dingen vor Augen haben/ und alle *Autoritas* der Lehrer/ sonderlich wenn sie irren/ verwerffen. Der unerträgliche *Wittenbergische* Joch hat gröblich geirret/ und viele unschuldige Herzen verführet/ so sollte der Herr Verfasser wenn er anders ein *Christliches*/ und *Gottfürchtendes* Herz hätte/ billig dessen grobe Irthümer fahren lassen/ zumahlen da *Autoritas errantis non pariat errori patrocinium*.

§. 50. Falsch ist es/ daß Herr Joch sich in diesem Stück nach der Ermahnung des Heiligen Apostels Pauli gehalten/ 1 Cor.

9. v. 10. und einerley Rede mit andern Heil. Männern Gottes geführt; Denn bey welchem rechtschaffenen *Theologo* unserer Kirchen hat er diese verfängliche Lehre von der heilsamen Verzweiffelung gelesen/ und gehöret? Ist der Herr Verfasser seiner Beantwortung ein redlicher Mann/ so weise und zeige er doch einen einzigen/ der *ex professo* von dieser Materie gehandelt.

§. 51. Der Mühe hätte auch der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung überhoben gewesen seyn können/ da er sich äusserst angelegen seyn lassen/ in der Lateinischen Sprache ein nachdrückliches Wort zu erfinden/ das sich besser zur Aufschrift der *Disputation* geschicket hätte/ denn der saure Schweiß/ den er einen ganzen Tag mit Aufschlagung der berühmtesten Wörter-Bücher/ seine Irrthümer zu bekleistern/ angewendet hat/ hätte zu was nütlichers und erbaulichers angewandt worden seyn können: Allein/ so ist es/ die *Erceterastischen* Schwärmer lassen sich Blutsauer werden/ Irrthümer mit Irrthümer zu *cumuliren*/ und die arme Evangelische Kirche damit greulich zu beschwehren/ so/ daß/ wenn man hernach das *stabulum Aegiae* antastet/ man ein ungeheures Wespen Nest/ das einen um die Ohren summet/ auszusäubern findet.

§. 52. Die *Erceterastischen* Schwärmer wollen nicht glauben daß ihre verfängliche Lehre von der so genannten heilsamen Verzweiffelung rechtschaffenen Christen ärgere/ falsch-Gläubige gar von unserer Evangelischen Kirche abschrecke/ auch denen Päpftisch-gefinneten Gelegenheit gebe/ unsere allerheiligste Religion zu lastern. Allein/ daran dürffen die *Erceterastischen* Schwärmer im geringsten nicht zweiffeln/ denn es ist in den Ohren frommer und rechtschaffener Christen nichts ärgerlicher/ als die heilsame Verzweiffelung an den Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit/ auf Christi Verdienst/ u. s. w.  
Schwert

Schauet doch einem die Haut / wenn man nur in den Streit-  
Schriften diese gottlose Lehre liest / und was würde sie nicht  
vor einen Schauer erwecken / wenn sie öffentlich in der Kir-  
chen Jesu vor den Ohren der schwach-Gläubigen sollte geleh-  
ret und geprediget werden. Der Teufel mag denen *Etceterai-*  
sten glauben / daß ihre verfängliche Lehre von der heilsamen  
Verzweiflung den Glauben in den Herzen der Zuhörer  
mehr und mehr bestärcken / und ihren Geistlichen Hochmuth  
dämpffen könne! Ist eben so / als wenn jemand sagen wollte:  
das stärkste Gift könne das Herz eines verwundeten Men-  
schen mehr und mehr mit Freude erfüllen / und dessen ver-  
wundeten Leib aus dem Grunde curiren. Ja! vollends um  
Gesundheit und Leib und Leben bringen.

s. 53. Daß der Herr Verfasser der Kurzen Beantwortung  
sich nicht einbilden kan / daß seine verfängliche Lehre von der  
heilsamen Verzweiflung ein grosses Aergerniß gebe / und ein  
Anstoß sey / daß viele dadurch von unserer Religion abge-  
schreckt werden / das ist der Schwachheit seines mit *Etceterai-*  
stern beladenem Verstande zu zu schreiben / sonderlich /  
wenn er die Predigt des gecreuzigten JESU mit seiner teu-  
felischen Lehre von der heilsamen Verzweiflung vergleicht.  
*Bona res neminem scandalizat, nisi malam mentem, sed mala  
res etiam optimæ menti offendiculo est:* Eine gute Sache  
ärgert niemanden / als ein böß gottloses Gemüth / aber eine böße  
Sache kan auch dem allerbesten Gemüth ein groß Anstoß seyn.  
Denn / ein anders ist Aergerniß nehmen / und ein anders Aerg-  
erniß geben. Die Juden nahmen Aergerniß an der Predigt  
des gecreuzigten JESU / die *Etceterai-*sten aber geben mit ih-  
ren neuen Irrthümern Christlichen Herzen grosse Aergerniß /  
davor sie Gott am jüngsten Tage werden schwere Rechen-  
schaft geben müssen. Denn sie lästern nicht allein die Haupt-  
Säulen unserer Seeligkeit / sondern sie wolken auch unschuldige  
F 2 Din.

Dinge daran die Gnaden-Mittel gleichsam gebunden seyn / als: Altäre/Cantzeln/ Tauff- und Beicht-Stühle/ wie auch alle Behuffs-Mittel/ welche die Gottselige Antiquität zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes *communis Ecclesiae consensu* in die Heil. Christl. Kirche eingeführt/ als Orgeln/ Violinen, Hoboyen, und alle andere Musicalische Instrumenten schlechter Dings abgeschafft wissen; Wie man denn aus Königsberg in Preussen die zuverlässige Nachricht hat/ daß der dasige Quackerisch-gesinnete Pietist D. Schulz/ der vorhin ein Feld-Prediger unter Königl. Preußl. Truppen; hernach Probst in Stolp in Pommern gewesen/ u. dasselbst seit ahme 30. ten angeben; Zulezt *Prim. Theolog. Profess.* auf dasiger *Unversität* geworden/ und der studirenden Jugend wie Speck in der Laterne vorteleuchtet/ sich unterstanden nach dem *Project* des verstorbenen Pietisten Rogalla allen Gebrauch der Orgeln/ und aller Musicalischen Instrumenten aus allen Evangelischen Kirchen der Stadt/ als was äußerliches/ so das innerliche in der Pietistischen Andacht stöbret/ gänzlich auszumustern; wiewohl es ihm an der Königl. Schloß-Kirche/ allwo der grundgelehrte *romie Theologus* D. O wandt/ der von Gott und seinem Allergnädigsten Könige erhöret/ und mächtiglich geschützet wird/ nicht angehen wollen.

§. 54. Der liebe und werthe D. Klausning/ der ehemahls in Wittenberg/ als er *Adjunctus Philosophiae* war/ mein lieber *Præceptor* gewesen/ und den ich von Herzen liebe/ welchen auch Gott unserm Evangelischen Lutherischen Zion zu Trost noch lange beyim Leben erhalten wolle/ stimmt in der *Dissertation* von den dunkeln Stellen unserer Symbolischen Glaubens-Bücher mit dem Herren Verfasser seiner kurzen Beantwortung gar nicht überein. Denn/ in dem § 16. p. 32. zeigt er/ wie unsere Bekenner mit den Päpstern zu thun gehabt/ welche die wahre Bussse verdreheten/ und sich einbildeten/ der Mensch könne durch die Werke des Gesetzes gerecht und selig werden. Er beweiset aber/ daß den unsrigen damals obgelegten/ daß

daß sie die wahrhaffte Wirkung des Befehles recht erklärten/ und so würcke das Befehl / daß der Mensch an seiner eigenen Gerechtigkeit / Heiligkeit und Frömmigkeit zu verzweifeln getrieben würde. Damit aber beweiset Herr D. Klausings/ nicht die Erceteraisische/ Jochische/ und Strohbachische heilsame Verzweiflung an dem Vertrauen an Gottes Gnade/ an dem Verdienst Christi/ und an den seeligmachenden Gnaden-Mitteln; sondern zeigt nur/ daß der Donner des Göttlichen Befehles den Menschen zur Verzweiflung an allen seinen Kräfften und Vermögen treibe/ welche Verzweiflung dem Menschen gar nicht heilsam / sondern verdammlich fallen würde/ si non superveniret concio Evangelii wenn nicht die Predigt des seeligmachenden Heiligen Evangelii zu Hülffe kommen sollte. Und obgleich die Redens-Art nichts ungereimtes in sich begreiffet/ wenn man sagt: Gott bringe oder treibe die Menschen durch das Befehl/ gleichsam als durch einen Donnerschlag/ zur Verzweiflung/ so wird doch damit der Erceteraisischen obangeführten heilsamen Verzweiflung das Wort nicht geredt/ sondern vielmehr jederman vor der verdammlichen Verzweiflung/ dazu einen die Donnerübende Kraft des Befehles treibet/ gewarret/ damit er nicht in Mangel seiner eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit zum Strick/ Schwerdt und Wasser greiffe; sondern vielmehr/ je eher je lieber/ zu der verdienstlichen Gerechtigkeit seines Erlösers eyle/ als die ihm in der Predigt des Heiligen Evangelii deutlich und reichlich angetragen und angebothen wird.

s. 55. Und gefest/ wenn auch unsere gottseelige Vorfahren sich einer oder der andern harten *Expression* bedienet und gebraucht hätten/ daß sie damit nicht eine halbe Reue/ dergleichen die Papisische *Attrition* ist/ sondern eine warhafftige vollkommene Reue anzeigen wolten/ die *Contrition* heisset/ so haben doch dieselbigen durch die *Contrition*, oder durch die wahrhafftige

tige und vollkommene Reue/ keine *Desperation* an und vor sich selbst verstanden/ sondern vielmehr die Menschen vor dem gefährlichen Erfolg / so auf die *Contrition*, oder wahrhaftige Reue über seine Sünden / ohne Evangelio und ohne Glauben auf Christum *JESUM*/ zu erfolgen pfleget/ nemlich: vor der verdammlichen Verzweiflung ernstlich gewarnet/ denn ja freylich die wahre *Contrition* über seine Sünden/ *absque interventu Evangelii & fidei* ohne Zuthuung des Heiligen Evangelii/ und wahren Glaubens an Christum *JESUM*/ *ut res periculosissima*, als eine allergefährlichste Sache anzusehen sey. Selbst die sogenannte *Jochische* und *Strobachische* heilsame Verzweiflung ist denen angefohrenen und schwachgläubigen anstößig/ daß sie darüber an Göttlicher Gnade und Barmherzigkeit verzweifeln möchten. Die tägliche Erfahrung lehret/ daß *melancholische* Leute ungleich mehr zu ganz extremen und verdammlichen Mitteln greiffen / nur damit sie ihrer eigenen innerlichen Tortur der Seelen/ wie sie meynen/ desto geschwinder abhelfen mögen.

s. 56. Es meyhet zwar der Herr Verfasser seiner kurzen *Beantwortung*/ daß dieses keiner weitläufftigen *Discussion* und *Untersuchung* werth sey: Es soll aber derselbe wissen/ daß dieses das vornehmste sey/ welches gründlich zu beantworten werth und nöthig ist. Den ruchlosen Sündern muß freylich das Gesetz geprediget/ der Fluch Gottes/ der auf die Verbrechen des Gesetzes lieget/ vor Augen gestellt/ und damit die Zelsen-harten Herzen gerühret/ zerschmettert und zerknirschet werden: aber/ ob diese Wirkung des Gesetzes eine heilsame Verzweiflung heißen könne/ das ist zu erweisen/ sonderlich/ wo alles dieses an und vor sich selbst betrachtet wird/ *absque relatione ad fidem ex Evangelio*, ohne Ansehung des Glaubens aus dem Heiligen Evangelio. Das ist wohl zu erweisen/ daß/ wenn ein *scrupulöses melancholisches* Gemüth mit dem Hammer des Göttlichen Gesetzes

ses zerfchlagen und zerfnirchet wird/ und keine Predigt des Evangelii dazu kommet/ welches das niedergeschlagene Gemüth mit kräftigen süßen Trost erquicket und labet/ dasselbe nothwendig zu einer gefährlichen und verdammlichen Verzweiffelung greiffen müsse: aber/ das erste kan nimmermehr erwiesen werden/ daß die scharffe Empfindung des Gesetzes eine heilsame Verzweiffelung sey.

§. 57. Der Herr Verfasser seiner Beantwortung macht einen Unterscheid unter das Verzweiffeln an Gottes Gnade/ an dem Verdienst Christi/ und an den seligmachenden Gnaden Mitteln/u. s. w. und unter das heilsame Verzweiffeln an dem Vertrauen über der Gnade/über dem Verdienst Jesu Christi/ u. s. w. Jenes verwirft er/dieses aber behauptet er. Allein eines ist so arg als das andere / und das letztere noch ärger/ als das erste. Denn erstlich/ will er eines rechtschaffenen Christen Vertrauen auf Gottes Gnade/ u. s. w. zweiffelhafft machen/ da es doch Gottes Gnaden-Werk ist/ u. ein bußfertiger Sünder sich der Göttlichen Gnade in Christo Jesu getröset; Hernach fordert er/ auf eine gottlose unchristliche Art/ von einem rechtschaffenen Christen/ daß er heilsamlich an seinem Vertrauen verzweiffeln solte. Könnte auch der Satan es ärger machen/ als die Erceteraisischen Schwärmer es machen? aus was vor einer Theologie haben sie denn diese Kunst-Griffe des Satans studiret? Ist das nicht der Weg zur Atheistery?

§. 58. O! wie schön gewinnt hier der Herr Verfasser der kurzen Beantwortung das Bürger-Recht vor die heilsame Verzweiffelung in unerm Evangelischen Zion? Wird hier nicht/ mit allem Recht/ das garstige Murnel-Thier / das heßliche Luder der so genannten heilsahmen Verzweiffelung aus der Stadt des lebendigen Gottes *cum in fama proscribit* und *relegirt*, so viel nachrücklicher als gefährlicher das monströse Unthier mit dem fanatischen Buß-Kampff u. Durchbruch, Gottseel. Herzen mit

mit aller Gewalt/ als mit einem Gifft insiciren und verpeffen will. Wenn die Pest und Sterbens-Seuche irgend wo einreissen will/ so *præcavirt* sich jedweder auf alle Weise vor diesem ansteckendem Ubel. O! daß jederman aufwachen / und vor der so genannten heilsamen *Ecceteraisitischen* Verzweiflung sich *præcaviren* wolte! denn sie ist ärger wie ein pestilentialisches Gifft/ so nicht allein den Leib/ sondern auch die arme Seele insiciret. Dahero der Christlichen Obrigkeit in Dantzig zum höchsten Ruhm gereichet/ und wird auch der höchste Ihr und Ihren vornehmen Familien in Kindes Kindern dafür wohl gehen lassen/ daß sie/ wie man sichere Nachricht davon erhalten/ diesen einreissenden Ubel/ Krafft Ihrer Obrigkeitlichen Gewalt ernstlich zu steuren/ und zu wehren sich vorgenommen/ denn/ nachdem daselbst sich eine Bande und Ligue von Pietistischn Quackerischen Schwärmern einnisteln wolten/ welche in der heilsamen Verzweiflung/weiß nicht was vor sonderliche *Devotion* gesucht/ so gar/ daß auch einer aus diesem Orden aus heisser Andacht/ in Hoffnung damit die Seeligkeit zu erlangen/ sich den Hals abgeschnitten: So hat oberwehnte Christliche Obrigkeit die übrigen Consorten dieser verzweifellenden Gesellschaft auffuchen und *inbathiren* lassen/ wie es weiter mit ihnen ablaufen werde/ erwartet man die Nachricht mit Schmerzen. Sonsten soll in Jantz einem Ihre Excell. Hn. Feld-Marschall von Nazemer gehörigem Gute im Bütan-und Lauenburgischen District ein gewisser Pietist/ Nahmens Dittmann/ Pastor loci, diese Lehre gewaltig treiben/ wodurch er viele Leute zur höchsten *Desperation* gebracht soll haben/und noch bringen solle. Er soll auch von der unerträglichn Pietistischn Hoffarth seyn/ daß er alle Geistliche/ und alle Leute dasiges Ortes verdammet/ sich aber und seinen Küster allein selig preiset.

s. 59. Sollte aber der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung sich gelüsten lassen/ diese geringe *theologische* Widerlegung seiner  
seiner

seiner so genannten heilsamen Verzweiffelung von neuen zu widerlegen/ so soll er wissen/ daß man ihm künftigt/ wie ers verdienen wird/ mit getrostem Herzen begegnen werde. So ver-  
lange er auch von seiner so genannten heilsamen Verzweiffelung ins künftige kein gelinder Urtheil/ als er bisher empfangen. Es ist und bleibt diese sunckelnagel neue Lehre von der heilsamen Verzweiffelung eine anstößige/ gefährliche und Gotteslästerliche/ teuflische Lehre/ davor ein jeder rechtschaffener Christ ein herzliches Abscheu tragen solle.

s. 60. Der Herr Verfasser seiner kurzen Beantwortung halte sich in seinen Gränzen/ und ist er voll neuer Meynungen in seinem Gehirn/wie der Bock von Vorbeeren/so behalte er sie doch vor sich/ und beunruhige die arme Kirche nicht damit/ wird er das in acht nehmen/ so wird niemand auf die Gedanken kommen/ als ob er die Christliche Religion über den Hauffen werffen/die von GOTT fürgesetzte/ und sehr weislich geordnete Heyls-Mittel unter die Füße tretten/ und allen äußerlichen und öffentlichen Gottesdienst ins Elend treiben wolle. Denn/so lange er seine heilsame Verzweiffelung wird defendiren/ so lange wird er allerdings den fürnehmsten Platz der Spötter und Lasterer verdienen. Und ob er gleich tausendmal die Christliche Evangelische Religion/ wie auch das Heil. Evan gelium/ und die Hochwürdige Sacramente vor heilig und höher hält mit dem Munde/ wird ihn doch keiner das so leicht glauben/ so lang er auf gut Weigelianisch/ alle diese Gnaden-Mittel vor lauter Götzen-Bilder ausschilt. Er gebe aber Gott die Ehre/ wie Achan, und erstarrte den Raub/den er denen Haupt-Säulen unserer Seeligkeit der allgemeinen Gnade-Gottes/dem allgemeinen Verdienst Jesu Christi/ und der allgemeinen Gütigkeit des Heiligen Geistes in seinen seeligmachenden Gnaden-Mitteln geraubet/ und erläßere dieselben/ die er als stumme Götzen-Bilder ausschreyet/ ihrer Ehre wieder. Denn/daß er aufrichtig die Heil. Schrift/ und die Hochwürdige Heilige Sacramenta heilig und höher hält/ und

G

nicht

nicht auf Rathmannisch/ Schwendfeldisch/ Beigelanisch und  
 Exceteraisisch/ dieselbe vor bloss/ Zeichen und Zeugnisse der Göt-  
 tlichen Gnade gegen uns Menschen hält/ sondern vor wirkliche  
 und seligmachende Gnaden-Mittel/ die nicht allein den Glau-  
 ben *per specialem superuentum Spiritus Sancti* erwecken/ sondern  
 auch wirklich an und vor sich selbst *operante Spiritu Sancto*  
 der von ihnen nicht kan getrennet werden / den Glauben an  
 Christum Jesum anzünden/ wirken und erhalten: so hö-  
 re er auf weiter Vergernisse anzustiften/ und nehme seine Ver-  
 nunft gefangen/ unter dem Gehorsam Christi / und glaube/  
 was die gesammte Evangelische Kirche / nach der Heiligen  
 Schrift und ihren Symbolischen Glaubens-Büchern/ einfäl-  
 tiglich glaubet/ denn *nemo pacificus contra Ecclesiam*. Er be-  
 kümere sich auch weiter nicht/wie/wenn/ und wo Gott mit sei-  
 nem Wort und Heil. Sacramenten an uns armen Menschen  
 würcket/und *operiret*, denn er höret wohl den Wind sauffen/ aber/  
 er weiß doch nicht von wannen er kommt/ und wohtiner fährt.  
 Meynet er aber ja/ daß die meisten Christen nur Mund u. Maul-  
 Christen seyn/ so wird er sich mit Elia sehr betragen: Er möchte  
 sich vielleicht wohl einbilden / daß er etwa nur allein der Kern-  
 Christ sey / (wievol er darinnen sehr irret/ weil er den *Exceteraisischen* Lehr-Sätzen ergeben ist) allein/ er kan sicher glaub-  
 ben/ daß Gott ihm seine Kirche aus viel tausenden bis ans  
 Ende der Welt schon wissen werde zu erhalten. Der feste  
 Grund Gottes bestehet/ und hat dieses Siegel: der Herr  
 kennet die Seinen. Die er offermahls vor die frömsten  
 Kern-Christen ansiehet / das können wohl die ärgsten *Phari-  
 saisten*, Heuchler / Pharisäer und Gleisner seyn / und die er  
 für die gottlosesten Sünder schilt/ und ausruuffet/ können vor  
 Gott die besten Christen seyn; denn der Mensch siehet was  
 vor Augen ist/ Gott aber siehet das Herze an. *1 Sam. 16, 7. 5  
 Eccles. 8. v. 14.*

5. 67. Hätte nun/der Herr Verfasser seiner kurzen Be-  
 ant-

antwortung das wohl beherziger/ so würde er so nicht zu gefahren/ und eine fast unzählige Menge der Christen vor Maul-Christen gescholten/ vielweniger ihren Glauben und Gottesdienst so in Verdacht gezogen haben: aber so schämet er mehr ein Mücken-Sauger und Cameelen-Schlucker zu seyn/ der/ wie ein grausämer Aristarchus, von der Menschen-Herzen/ Glauben und Gottes-Dienst allzuscharff urtheilen wolle/ daher er wohl meritiret/ daß man ihm nach seinem Tode eine Ehren-Seule mit dieser Überschrift aufrichte: *Hic jacet in frunus Christianorum Censor, qui expectat JUDICIUM.*

Ich begehre kein Urtheil an seinem Glauben/ und an seiner Religion zu haben/ denn die ist so offenbahr fanatisch und Eiceterastisch/ daß ich mich schwer an Gott veründigen würde/ wenn ich ihn unter die Zahl unserer Evangelischen Lutherischen Glaubens-Genossen rechnen wolte. Das sage ich aber gins gewiß: Es sey denn/ daß er umkehret/ und wird wie ein kleines Kind/ so kan er bey so gestalten Sachen/ wie man ihn gefunden hat/ nicht ins Himmelreich kommen. Doch ich bin gewiß daß ein offenbahrer Sünder eher könne zu Gott bekehret werden/ als ein fanatischer Pietist/ denn jener läßt sich von seinem bösen Wesen noch durch Christliche Vorstellung ableiten/ dieser aber pflegt gemeinlich in seinen Irrthümern versoeft und verhart zu bleiben.

Sonsten erleuchte der Herr unser Gott die Irrenden mit dem Licht seines Göttlichen Worts/ damit so wol Verführer als Verführte von ihren Irrthümern abstehen/ und auf den Weg der Göttlichen himmlischen Wahrheit treten mögen. Er gönne auch seiner armen Kirchen Ruh und Frieden/ doch nicht/ wo die Wahrheit untergedrucket wird/ sondern wo die Wahrheit herrschet und florivet. AMEN.

## Additamentum.

Zu Ende dieses Wercklein übergab ein gelehrter Mann mit  
unvernuth folgende zwiefache Beschreibung eines Pietisten/  
welche dem geehrtesten Leser hiemit *communicire* / will hoffen/  
daß ihm dieselbe nicht mißfallen werde.

Die erste Beschreibung ist *Theologisch* aber *Satyrisch*.

*Qu.* Was ist ein Pietist?

*Resp.*

Ein höchst begeistert Mann

Der noch weit höher steigt/ als Paulus klettern kan  
Der ins Verborgene des Zehnden Himmels kucket  
Bis seine Ichheit sich aus der Natur entzucket:  
Bis alles Menschliches im ersten Ungrund fällt  
Wo das Verborgene im Leben Platz behält:  
Wo Sinnen und Vernunft/ sich in sich selbst verkehren/  
Und durch den Urstands Grund den neuen Geist gebähren/  
Durch diesen *Lucifer* wird er erleucht/ regiert/  
Und was ihm alsdenn träumt / zu würcken angeführt/  
Ein so Erleuchter/ ist ein Gottes Mann auf Erden/  
Wie kan ein solcher wohl mit recht verkehrt werden?

Die andere Beschreibung ist *Moralisch* doch trifftig.

*Qu.* Was ist ein Pietist?

*Resp.*

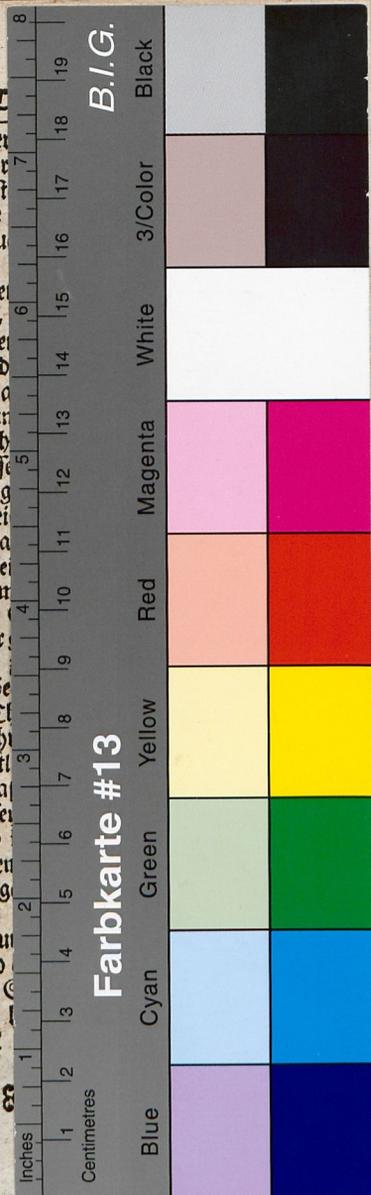
Ein ganz verschalckter Fuchs:

Es gleicht seiner List/ kein hinterlistiger Luchs.  
Er heuchelt für der Welt/ kan sich recht heilig stellen/  
Und weiß durch Gleißner-Schein Leichtgläubige zu fällen.  
Deckt manden Schaafs-Hege auf; so wird der Wolfsergreht/  
Der sich durch größern Muth zur Gegenwehre setzt/  
Und seinen Widerparth verfolget/ kränckt und plaget:  
Bis er wird unerhört von Haus und Hoff verjaget.  
Dies ist die Satans Brutt/ die von dem Teuffel stammt/  
Der weil ihn Gottes Zorn zur Hölle hat verdammt/  
Nach Hall und Königsberg die *Quintessenz* versendet.  
Wo diese Otter-Zucht die Seelen ganz verblendet.

J. A. K.

2/572  
15





35 4.

Die  
gänzlich **Siederlage**  
der *sunckelnagel* neuesten  
**Pietistischen Lehre**  
von der  
**heilsamen Verzweiflung,**  
gezeigt  
Bey Gelegenheit einer zu Altona von J. F. A.  
herausgegeben  
**Pietistischen Lehre in Octav.**  
genannt:  
**Kurze und gründl. Beantwortung**  
der Untersuchung der Lehre  
von der  
**Verzweiflung.**  
Nest einer  
*Theologischen aber Satyrischen/und einer Moralisch. doch triffrigen*  
**Beschreibung eines Pietisten.**

KOSTOCK, Anno MDCCXXXV.

6

